

Gedenk-Stele für Opfer des Nationalsozialismus

Von Neckarzimmern, einer Ortschaft bei Mosbach/Baden, wurden am 22. Oktober 1940 dreizehn Deutsche jüdischen Glaubens nach Gurs deportiert. Fanny Rau erlitt dieses Schicksal von Gailingen aus. Gida Falkenstein, eine jüdische Bewohnerin des Schwarzacher Hofes, Außenabteilung der damals s.g. „Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache in Mosbach“ wurde im Rahmen der NS-Euthanasie am 17.09.1940 in Grafeneck vergast. Jakob Schlößinger kam im Warschauer Ghetto ums Leben.

Zum Gedenken der jüdischen Bürger, die damals zu Tode gekommen sind oder schweres Leid und Demütigungen erfahren haben und als Mahnung für uns alle, dass sich die Gräueltaten des Nationalsozialistischen Reiches nie mehr wiederholen dürfen, wurde eine Gedenk-Stele errichtet mit Tafeln auf denen alle Namen und Adressen der Opfer verzeichnet sind.

Diese Stele steht mitten im Ort gegenüber der evangelischen Kirche.

Die Lebensgeschichte der Roma-Familie Birkenfelder aus Steinbach ist nicht vollständig aufgearbeitet. Es konnten bis jetzt keine Opfer oder Leidtragenden ermittelt werden.

Dieses Projekt zur Verwirklichung haben ins Leben gerufen:

Ursula Staudinger, gebürtig und wohnhaft in Neckarzimmern
Karlheinz Götz, gebürtig in Neckarzimmern; ehemaliger Ratschreiber
Rolf Ehlert, gebürtig in Neckarzimmern

Unser Dank für die Unterstützung gilt insbesondere den befragten Augenzeugen:

Frau Hermine Schöni	Frau Emmy Ehlert
der seligen Frau Hansi Knopf	Frau Ursel Voitl
Herr Erwin Bär	Herr Elmar Sperrfechter
Herr Robert Steinmetz	Herr Karl Riemer

Bei den Recherchen haben uns sehr unterstützt:

Frau Ilse Flad	Frau Christa Geißelmann
Herr Reinhart Lochmann	Herr Dr. Hans-Werner Scheuing
Herr Pfarrer Richard Lallathin von der Johannes-Diakonie Mosbach	

Unser Dank gilt ebenso der freundlichen Unterstützung durch die Mitarbeiter des Archivs in Eberbach-Pleutersbach.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA Stgt) sind unter der Signatur EA 99/001 Bü 269 Korrespondenzen mit Neckarzimmern zusammengestellt. Sie beinhalten i.W. die 1969 von Anna Flad und dem Gemeinderevier-Forstwart Oskar Fritz gemachten Aussagen zu den jüdischen Bürgern von Neckarzimmern. Die dort entnommenen Aussagen sind durch ein hochgestelltes Sternchen (*) markiert.



Senta Manasse
geboren: 20.12.1926 in Talheim
deportiert nach Gurs: 22.10.1940
gestorben: 14.10.2017 in Paris

Juden in Neckarzimmern

Die Grundherren von Gemmingen gewährten den Juden Schutz und die Möglichkeit, Handel zu treiben. So zog es viele nach Neckarzimmern, auch wenn sie z.T. das fünffache Schutzgeld bezahlen mussten. Viele brachten es durch Gewerbe- und Viehhandel zu Wohlstand.

Für die jüdische Gemeinde, die seit 1534 bestand, und die 1821 74 Mitglieder zählte, war seit dem 18. Jhd ein Betsaal in einem von der Grundherrschaft gemieteten Haus untergebracht. Dieses befand sich beim sogenannten Schmidbrunnen; damals Steige 4. Die kurze Stichstraße wurde im Volksmund wahrscheinlich „Judengässle“ genannt. 1823 kaufte die jüdische Gemeinde das Haus von der Grundherrschaft zum Betrag von 825 Gulden. 1826 wurde mit einem Kostenaufwand von 239 Gulden eine Mikwe eingebaut, die wohl überwiegend als Frauenbad genutzt wurde. Nach dem Abbruch des alten, zweistöckigen Synagogengebäudes wurde auf dessen Grundmauern 1873 ein neues, einstöckiges Gebäude erstellt. Auch im Neubau waren ein rituelles Bad und zugleich ein Raum für den Religionsunterricht der jüdischen Kinder (links gegenüber dem Betsaal) vorhanden. Bereits Anfang 1936 wurde die Synagoge geschlossen. Die sich in Auflösung befindende jüdische Gemeinde verkaufte das Gebäude in Vertretung durch den letzten Vorsteher Max Bauer an den Schreiner Flad zu einem Preis von 1.500 RM. Familie Flad begann dann, das Gebäude zu einem Wohnhaus umzubauen.

Weiteres zur Frühgeschichte der Juden in Neckarzimmern ist in dem Buch von Hans Obert beschrieben ¹

Die Reichskristallnacht November 1938

Es sieht allerdings so aus, als hätte Karl Flad der jüdischen Gemeinde ein weiteres Nutzungsrecht am Betsaal, der Mikwe und dem Schulraum eingeräumt.

Wahrscheinlich deswegen wurde in der Reichskristallnacht am 10. November 1938 das Gebäude in dem staatlich angeordneten Pogrom *angeblich von SS-Leuten aus Mosbach* aufgebrochen und die Inneneinrichtung vollkommen zerstört.

Nach Augenzeugen wurde die ehemalige Synagoge **nicht** angezündet. Die stereotype Aussage, die Synagoge hätte gebrannt und die Feuerwehr hätte nur die angrenzenden Häuser geschützt, **ist falsch**. Die Synagoge war aufgelassen und das Gebäude in deutschem Privatbesitz.

Weiteres zur Synagoge und das Bild:

http://www.alemannia-judaica.de/neckarzimmern_synagoge.htm

Wie in dem amtlichen Schreiben des Bürgermeisteramtes vermeldet wurde, war die Synagoge „demoliert“ worden. Die Thora-Rolle wurde sofort auf dem freien Platz zwischen dem Gasthaus Rose und der ehemaligen Synagoge ebenso wie ca. 50-100 Bücher gegenüber zwischen den Häusern der Karoline und Emma Bauer verbrannt. Das übrige Inventar musste von den jüdischen Bürgern auf den alten Sportplatz, der früheren Judenwiese, nahe der Schleuse geschleppt werden, wo es verbrannt wurde. Nach überlieferten Augenzeugen-Berichten war es dort ganz windstill, so dass die Rauchsäule wie ein Fanal senkrecht in den Himmel stieg. Neckarzimmerner Bürger schauten zu. Es gab aber auch Bürger wie die der Familie F., die entsetzt waren und das Geschehen dem englischen Geheimdienst der BBC übermittelten.



die ehem. **Synagoge**: Bild von 1964 mit den zugemauerten Fenstern

Es ist die ahnungsvolle Aussage einer Frau überliefert: „**Hoffentlich fällt das nicht auf uns zurück**“.

In dem Schreiben des Bürgermeisteramtes wird die anschließende Deportation des Hans Pinner nach Dachau geflissentlich verschwiegen.

Karl Flad hat das Gebäude danach wieder bewohnbar hergerichtet und die Mikwe verfüllt.

Noch heute fließt im Keller der ehemaligen Synagoge die kleine Quelle, die früher das Mikwe-Bad speiste. Ebenso ist der Kamin erhalten, mit dem der Raum erwärmt werden konnte.

Nach Aussage der früheren Bewohnerin M.F. wurde am 12.12.1996 die von der Steige abgehende Stichstraße im Zuge von Neubebauungen in „Am Lindenbaum“ benannt und neu in das Straßen-Wegeregister von Neckarzimmern aufgenommen.



Mai 2018

Das Gebäude der ehemaligen Synagoge unterliegt seit 2019 dem Denkmalschutz. Die heutige Anschrift ist „Am Lindenbaum 3“. Weitere Bilder zur Synagoge siehe **Anlage 1**.

¹ 1200 Jahre Neckarzimmern; Hanns Obert 1973 Selbstverlag der Gemeinde Neckarzimmern

Die Deportation nach Gurs am 22.10.1940

Auf Betreiben des Gauleiters von Baden, des besonders fanatischen Parteigenossen (Pg) Robert Wagner, sowie des Gauleiters Josef Bürckel (Gau Saarpfalz) wurden im Rahmen der ersten planmäßigen Deportation von Juden aus Deutschland am 22. Oktober 1940 6.538 Deutsche jüdischen Glaubens aus Baden, der Pfalz und dem Saarland von der Gestapo und französischen Behörden nach Gurs verschleppt. Ihre Eisenbahntransporte kamen aus Mannheim (2.335), Heidelberg (1.380), Karlsruhe (900), Baden-Baden (106), Freiburg (450) und Konstanz (110). Allein im Lager verstarben von ihnen ca. 2.000; die meisten wurden per Eisenbahn über die Lager Camp de Rivesaltes in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet. (Wikipedia).

Diese Transporte wie auch die von Drancy begannen bereits im August 1942.

In der Reichsdeportiertenliste der Gurs-Transporte

(wahrscheinlich nicht 1941, sondern kurz vor dem Transport erstellt)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbihd/content/titleinfo/1079922>

sind auf Seite 107 zwölf jüdische Mitbürger aus Neckarzimmern erfasst. In der Summe sind es 6.504 Bürger aus 139 Gemeinden. In Mischehen lebende jüdische Mitbürger*innen waren ausgenommen.

Neckarzimmern			
4925	Bauer, geb. Rosenstein	Emma Sara	29. 6. 1870
4926	Bauer	Ida Sara	24. 4. 1910
4927	Bauer	Karoline Sara	12. 1. 1868
4928	Manasse	Irene Sara	18. 6. 1923
4929	Manasse	Senta Sara	20. 12. 1926
4930	Oppenheimer	Abraham Israel	2. 3. 1890
4931	Oppenheimer, geb. Hirschfeld	Elise Sara	27. 2. 1893
4932	Oppenheimer	Jakob Israel	15. 1. 1926
4933	Oppenheimer	Max Israel	15. 1. 1926
4934	Pinner, geb. Schlössinger	Gida Sara	30. 10. 1877
4935	Pinner	Hans Israel	4. 2. 1886
4936	Schlössinger, geb. Bauer	Regina Sara	11. 6. 1864

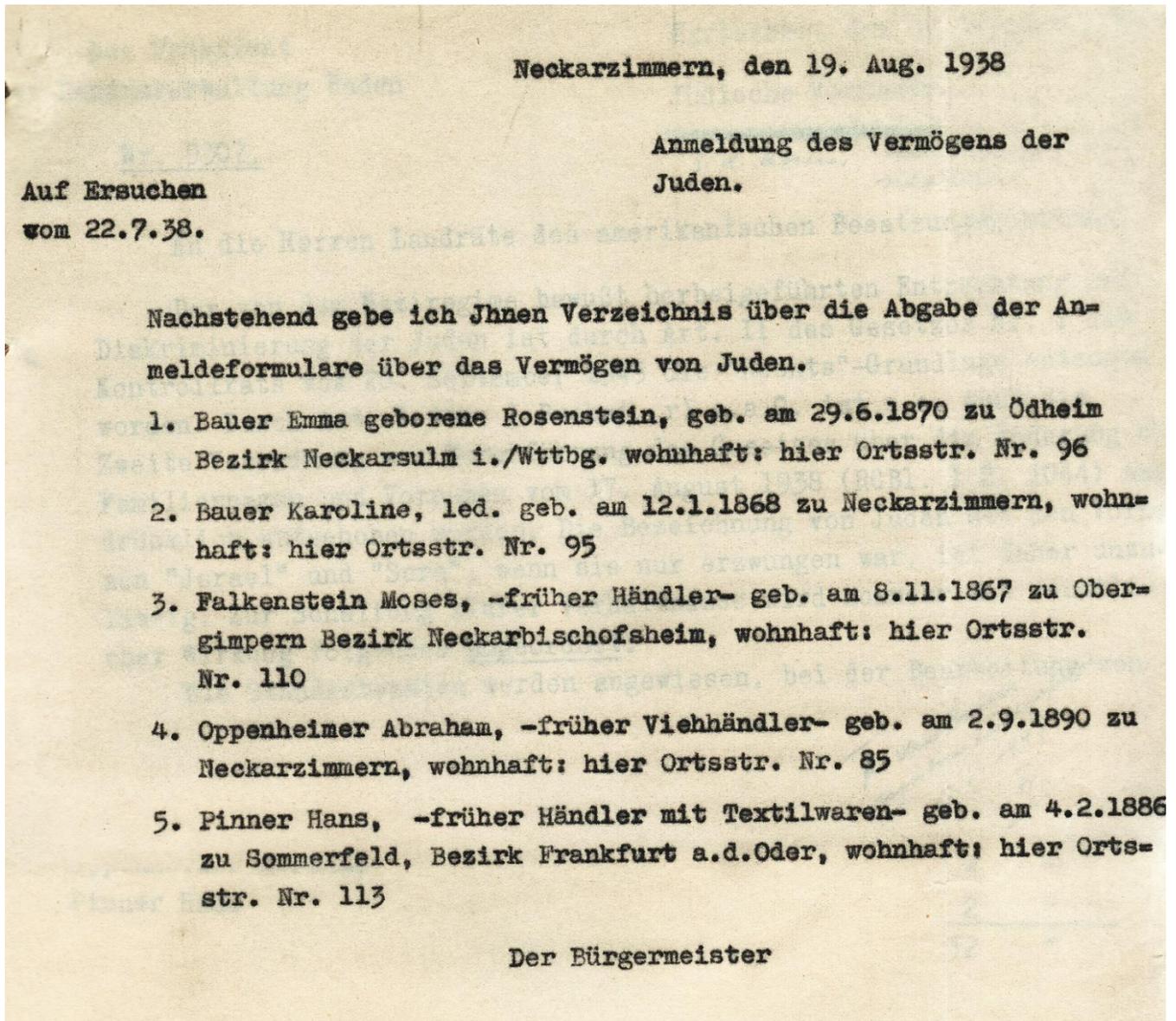
107

Dies stimmt mit einer 1957 erstellten Zusammenstellung des Bürgermeisteramts Neckarzimmern überein.

Zusammenstellung		22. März 1957
der jüdischen Einwohner ^{die hier gewohnt haben} - auf Anfrage des Oberrats der Jsraeliten Badens in Karlsruhe, Kriegsstr. 154 vom 7. März 1957 - in Neckarzimmern:		
1. Bauer Leopold		6 Personen
2. Falkenstein Moses		6 "
3. Falkenstein Heinrich		2 "
4. Oppenheimer Abraham		4 "
5. " Jakob		4 "
6. Bauer Karoline u. Rosa/Schlössinger		3 "
7. Pinner Hans		2 "
8. Oppenheimer Henriette		1 "
9. Jordan Josef		3 "
		<hr/> 31 "
deportiert wurden im Okt. 1940:		
Bauer Karoline		2 Personen
Bauer Emma (Jda, Senta u. Irene Manasse)		4 Personen
Oppenheimer Abraham		4 "
Pinner Hans		2 "
		<hr/> 12 "

Meldung des Bürgermeisteramtes Neckarzimmern vom 19.08.1938

Aus der Meldung des Bürgermeisteramtes Neckarzimmern vom 19.08.1938 können den Deportierten die letzten Wohnungen zugeordnet werden.



Archiv Pleutersbach

Bauer, Emma	Ortsstraße 96	heute Hauptstraße (B27) 39
Bauer, Karoline	Ortsstraße 95	heute Hauptstraße (B27) 37
Falkenstein, Moses	Ortsstraße 110	heute Entengasse 14
Oppenheimer, Abraham	Ortsstraße 85	heute Neckarstraße 3
Pinner, Hans	Ortsstraße 113	Heute Entengasse 8

Zusätzlich aus der Liste vom 29. Januar 1949:

Hofmann geb. Jordan, Emma	Ortsstraße 38	heute Obere Aue 10
Falkenstein, Heinrich	Ortsstraße 69	heute Steige 14
Oppenheimer, Henriette	Ortsstraße 87	heute Neckarstraße 7

Am 05.09.1944 flog die USAAF eine Luftaufklärung mit einem tieffliegenden Flugzeug, bei der Fotos im Maßstab 1:20.000 mit 23x23 cm Film-Material gemacht wurden. Die USAAF hat ihre Aufnahmen zur Kampfmittel-Beseitigung freigegeben.

Die Aufnahmen werden in Baden-Württemberg vom Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung verwaltet. Die Aufnahme entspricht dem Stand der Häuser vom Oktober 1940.



Aufnahmegebiet L6720; Fluglinie F-03242; Aufnahme Nr. 4226 vom 05.09.1944 (Ausschnitt)

- 1) Bauer, Emma mit Ida Bauer, Irene und Senta Manasse
- 2) Bauer, Karoline und Schlösinger, Regina geb. Bauer
- 3) **Falkenstein, Frieda und Gida** (Haus Falkenstein vor der Zerstörung)
- 4) Oppenheimer, Abraham mit Elise, Josef und Max
- 5) Pinner, Hans und Gida

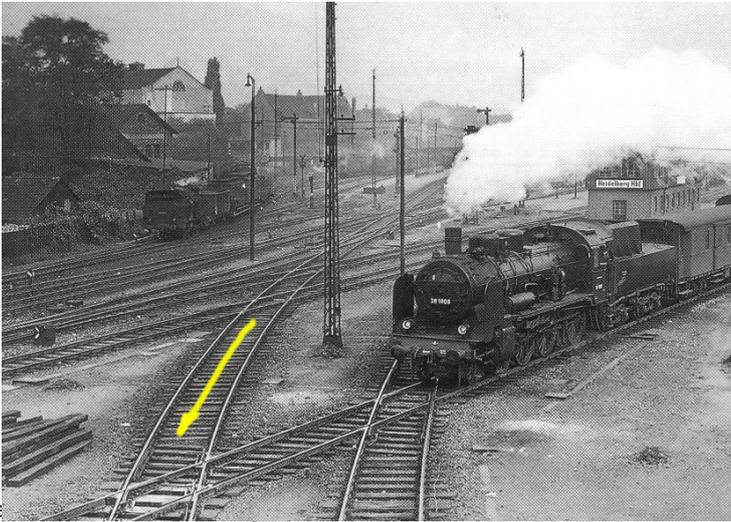
grün: Synagoge

rot: **Sammelplatz SA/Gestapo-LKW** (Einmündung Steige in B27)

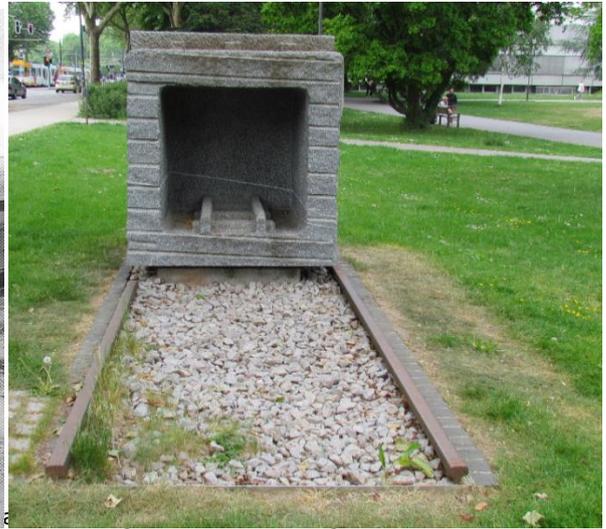
Aus Neckarzimmern wurden mit Frieda Falkenstein 13 jüdische Bürger deportiert. *Vor dem Abtransport wurden die Juden durch die Gestapo in der Gemeinde registriert*. E.S. erinnert sich, dass sie als Schüler der Grundschulklassen 1-4, die nachmittags Unterricht hatten, zwischen 13.00 und 14.00 Uhr auf den Schulhof gehen mussten, um die vorbeilaufenden jüdischen Bürger zu sehen. Diese wurden von Männern in braunen Uniformen (wahrscheinlich SA) vom Sammelplatz in der Einmündung Steige Reichsstraße 27 (heute Bundesstraße 27) an der im heutigen Rathaus befindlichen Schule vorbei zum Bahnhof Neckarzimmern geführt. Von dort wurden sie, vermutlich zusammen mit Bürgern aus Heinsheim und Stein, nach Heidelberg gefahren, wo sie in den Zug nach Gurs in Südfrankreich umsteigen mussten.

E.S. erinnert sich an Aussagen seiner Großmutter, dass diese den am Lindenbaum versammelten jüdischen Bürgern Tüten mit Brötchen mitgegeben habe. Neckarzimmerner Bürger, die zum Abschied winkten, wurden von dem Pg W.K. ermahnt dies zu lassen, wenn sie nicht selbst abtransportiert werden wollten.

Der Weg zum „*Bahnhof Neckarzimmern und Schmähungen der SA*“ werden von Senta Manasse in ihrem Lebensbericht bestätigt.



Bahnsteig 1a nach Gurs (über Karlsruhe, Mulhouse, Dijon, Lyon, Avignon, Sète, Toulouse nach Oloron)



Mai 2018

Die Wagen der 4. Klasse waren bereits 1927 ausgemustert worden. Sie wurden für die Gurs-Transporte zusammengesucht.

4. Klasse Wagen
Eisenbahn Museum Koblenz



Die Abfahrt auf Gleis 24 an dem 370 Meter langen Bahnsteig 1a im Bahnhof Heidelberg war am 22.10.1940 um 18.15 Uhr; Ankunft in Gurs am Abend des 25. Oktober. Senta Manasse hat diese Fahrt in ihrem Lebensbericht geschildert. Dies kann nur mit ihren eigenen Worten wiedergegeben werden.

Senta schreibt:

Ich hatte noch nie einen so langen Zug gesehen und so ausrangierte Waggons. Es war unmöglich, ins Innere zu schauen, die Fenster der Abteile waren beschlagen. Die SA-Leute haben uns unter Geschrei hineingestoßen. Der Zug war gerammelt voll. Es war sehr schwierig, einen Platz zu finden. Wir waren mehr als ein Dutzend Menschen pro Abteil, die Erwachsenen waren auf den Bänken zusammengepresst, die Kinder auf dem Boden mit den Koffern und Säcken. Unsere Reise dauerte drei Tage. Wir wussten nicht, wohin es ging. Die SA-Leute befahlen uns, unsere Koffer zu öffnen und nahmen uns alle Wertsachen, Schmuck, Uhren, Fotoapparate und Geld ab. Die Kinder weinten. Wir hatten Hunger und Durst. Wir waren erschöpft. Einige beteten. Ich hörte meine Großmutter sagen: „es gibt keinen lieben Gott“.

Der Bahnsteig 1a mit dem Gleis 24 ist in **Anlage 2** beschrieben. Bilder hierzu sind aus dem Archiv des Botschafters der **SDE** Stiftung Deutsche Eisenbahn Herrn Wolfgang Löckel ex. Helmut Röth sowie dem Stadtarchiv Heidelberg.

² Das in der Literatur und digitalen Quellen genannte Gleis 1 oder 1a ist falsch.

**Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD**

IV D 4 2600 140

Bitte in der Antwort vorliegendes Geschäftszeichen u. Datum anzugeben

Berlin SW 11, den ¹⁴ 29. Oktober 1940.
Prinz-Bibrecht-Straße 8
Fernsprecher: 110040

Zu D III 4767

An das
Auswärtige Amt,
z.Hdn. SA-Standartenführer Gesandter L u t h e r ,
B e r l i n .

Der Führer ordnete die Abschiebung der Juden aus Baden über das Elsaß und der Juden aus der Pfalz über Lothringen an. Nach Durchführung der Aktion kann ich Ihnen mitteilen, daß aus Baden am 22. und 23.10.1940 mit 7 Transportzügen und aus der Pfalz am 22.10.1940 mit 2 Transportzügen

6.504 Juden

im Einvernehmen mit den örtlichen Dienststellen der Wehrmacht, ohne vorherige Kenntnisgabe an die französischen Behörden, in den unbesetzten Teil Frankreichs über Chalon-sur-Saône gefahren wurden.

Die Abschiebung der Juden ist in allen Orten Badens und der Pfalz reibungslos und ohne Zwischenfälle abgewickelt worden.

Der Vorgang der Aktion selbst wurde von der Bevölkerung kaum wahrgenommen.

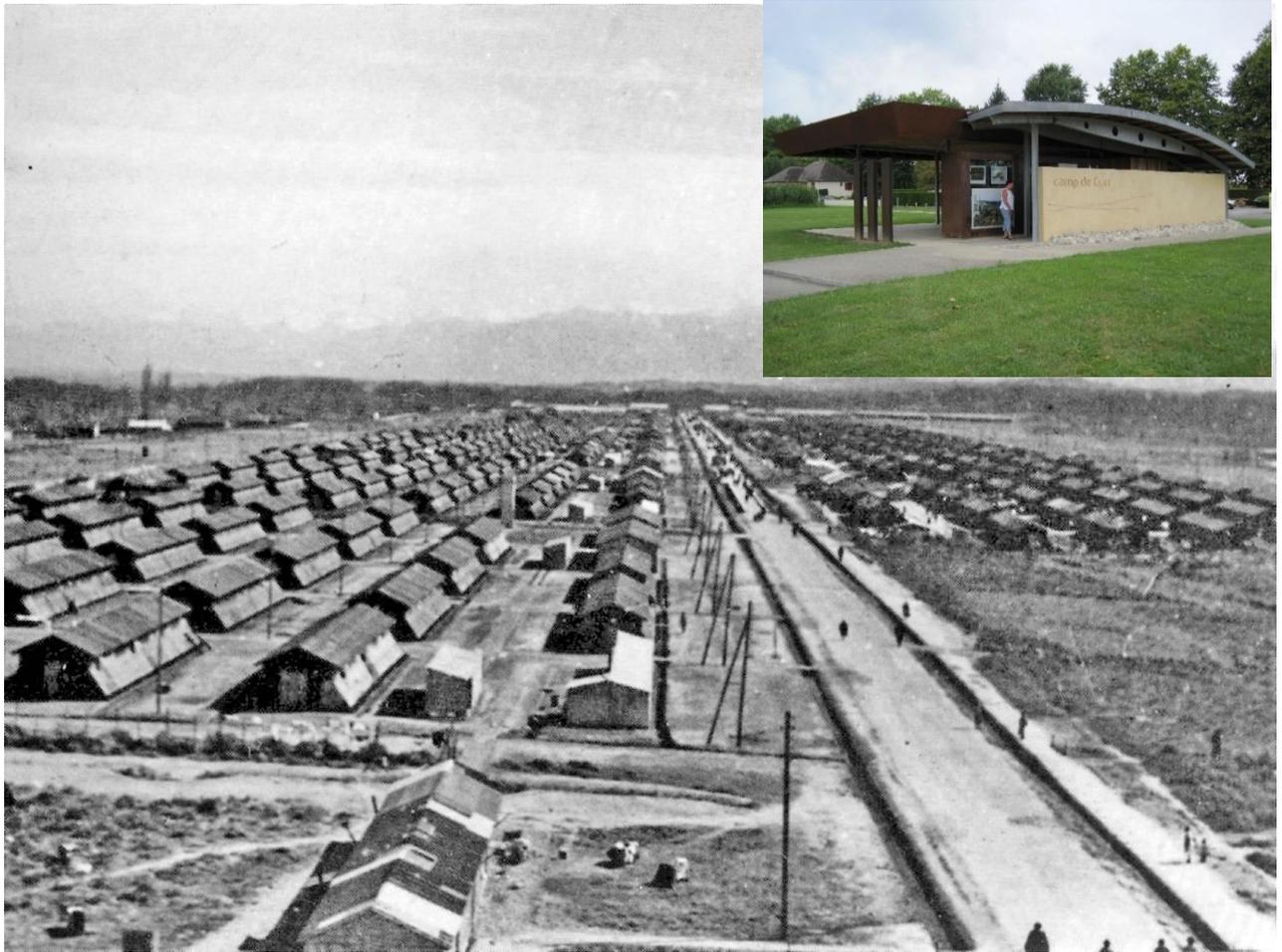
Die Erfassung der jüdischen Vermögenswerte sowie ihre treuhänderische Verwaltung und Verwertung erfolgt durch die zuständigen Regierungspräsidenten.

In Mischehe lebende Juden wurden von den Transporten ausgenommen.

Heydrich

M 17 Schriftliche Information Reinhard Heydrichs aus dem Reichssicherheitshauptamt an das Auswärtige Amt vom 29. Oktober 1940
Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, R 100869

(aus Materialien für politischen Bildung Baden-Württemberg „Ich weiß nicht, ob wir nochmals schreiben können.“)



Das Lager Gurs (Wikipedia)

Der Aufenthalt in Gurs war gekennzeichnet durch Hunger und Durst, Schikanen und Demütigungen. Es war schmutzig; im Winter zugig und kalt, im Sommer heiß und stickig.

Der Tod war allgegenwärtig.

<http://judeninmutterstadt.org/5-3-3-die-letzte-station-fur-judische-menschen-im-deportationslager-gurs-auschwitz/>



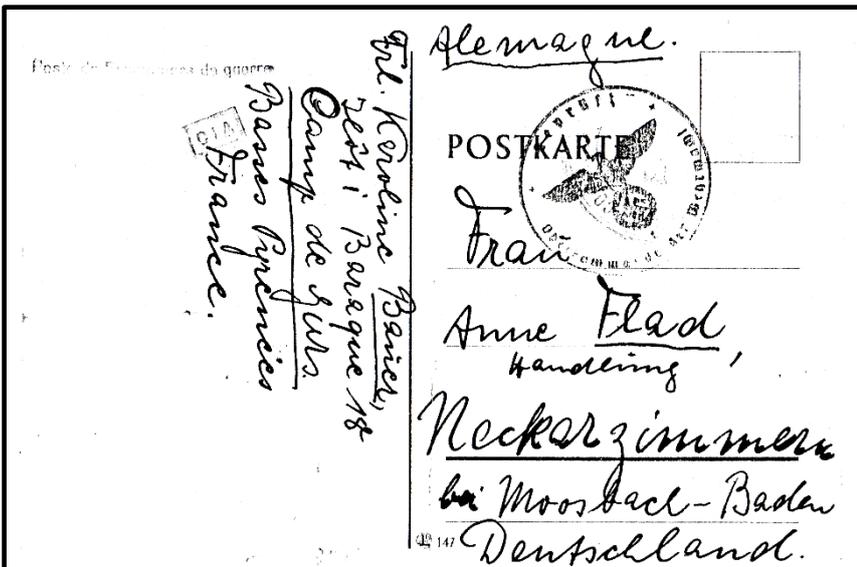
Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA90/001 Bü 304 Nr. 30 Bild 1

Eine erschütternde Beschreibung u.a. von Dr. Kurt Maier über die Deportation:

https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/bausteine_materialien/gurs_2010.pdf



Landesarchiv Baden-Württemberg; Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA90/001 Bü 304 Nr. 15 Bild 1 und 12 Bild 1



Am 10.12.1940 schrieb Karoline Bauer eine Karte aus Gurs an die befreundete Anne Flad und bat um ein Hilfspaket mit Lebensmitteln und Wäsche. Frau Ilse Flad hat freundlicherweise eine Kopie zur Verfügung gestellt. Das Original ist verschollen. Die Kopie ist nun im Archiv Eberbach-Pleutersbach.

Liebe Anne! Camp de Gurs, den 10. 12. 1940.
 Du hast sicher schon gehört wo wir sind. Aber
 wie es uns geht, verst du nicht wissen. Darum
 bitte ich dich, wenn es dir möglich ist mir von
 zeit zu zeit Lebensmittel oder Anderes zu schicken.
 Denn für liebsten wären mir Lebensmittel, da
 ich immer hungrig bin. Die Franzosen tun ja
 viel für uns in. sind uns sehr gut, aber wir sind
 zu viele Menschen in. so kann es nicht reichen.
 Bitte sage es auch den Leuten in der Rose, vielleicht
 schicken sie mir auch etwas. Ich habe ja keine Klei-
 der, keine Wäsche in. vor allem keine Handtücher
 bei mir. Sage es doch auch der Hausfrau von mei-
 ner Schwester in. Sie hat auch ein paar Handtücher
 was. Viele Grüße von Zell in. Frau Bauer in. allen
 Verwandten. Wenn die Schweizer siehst, so sage
 ihnen Grüße von Appenbachers. Vielen Dank im
 Voraus mit der Hoffnung recht bald etwas von Dir
 zu sehen sende ich Dir mit
 Deine Karoline Bauer.

Karoline wusste oder ahnte, dass die Karte von einem Kommandeur der Wehrmacht geprüft würde. So hielt sie sich daher mit Vorwürfen und Klagen zurück.

Erfreulich und bemerkenswert ist das vertrauensvolle und freundschaftliche Verhältnis zu ehemaligen Mitbürgern Neckarzimmers, das aus ihrer Karte spricht.

Der Text ist in Anlage 3 in Druckschrift übertragen.

Die Verlegung in andere Lager in Südfrankreich

Ab Februar 1941 wurde mit der Verlegung einer größeren Zahl von Deportierten in kleinere Nebenlager begonnen: Familien mit Kindern kamen hauptsächlich nach Rivesaltes (Dép. Pyrénées Orientales), wo die Baracken in besserem Zustand waren als in Gurs und auch die Krankenstationen über eine bessere Einrichtung verfügten. Allerdings verursachten die schlechten klimatischen Verhältnisse in diesem Lager eine Zunahme von Krankheiten. Ältere Gursinternierte wurden in das Lager Noé südlich von Toulouse verlegt, andere, vor allem auch Behinderte, kamen in das Lager Récébédou (Dép. Haute Garonne), und die mit Ausreisepapieren versehenen Internierten wurden in die "Centres d'embarquement" (Lager für Emigranten) "Les Milles" bei Marseille sowie in die Hotels "Bompard" und "Terminus du Port" in Marseille gebracht. In Les Milles befanden sich im Juni 1941 ca. 1.500, in Noé 1.550, in Récébédou 1.800, in Rivesaltes 8.000 und in Gurs noch 6.200 Personen.

Ab Mai 1941 wurde die Auswanderung durch den Druck der NS-Regierung auf Vichy-Frankreich weiter erschwert.

Die Deportation in die Vernichtungslager

Auf der interministeriellen Besprechung im RSHA in Berlin am 20. Januar 1942 ("Wannsee-Konferenz") wurde über das Schicksal der im Einflussbereich der Nationalsozialisten lebenden Juden beraten, nachdem ein Erlass zum Reichsbürgergesetz Ende 1941 sämtliche im Ausland lebenden deutschen Juden zu "Staatenlosen" erklärt und ihr Vermögen zugunsten des Staats konfisziert hatte. Im "Zuge der Endlösung" sollen – laut Besprechungsprotokoll – "die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen". Die arbeitsfähigen Juden sollten zum Straßenbau eingesetzt werden, "wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird". Die Verbleibenden müssten "entsprechend behandelt werden", da sie "eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaus anzusprechen" seien. "Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa von Westen nach Osten durchgekämmt", heißt es weiter im Protokoll der "Wannsee-Konferenz".

Nachdem der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich am 4. Februar 1942 die Auswanderung von Juden ehemals deutscher Staatsangehörigkeit aus Frankreich untersagt hatte, erließen die mit der "Judenfrage" befassten deutschen Dienststellen in Paris ab März 1942 erste Anweisungen zur Deportation von Juden "in den Osten". SS-Hauptsturmführer Theo Dannecker hatte am 4. März 1942 bei der Tagung der Judenreferenten im RSHA in Berlin die Meinung vertreten, man solle der französischen Regierung "den Abschub mehrerer tausend Juden" vorschlagen. Bereits am 10. März 1942 meldete Dannecker, dass "jetzt schon in Vorverhandlung mit französischen Regierungsstellen eingetreten werden könne wegen des Abschubs von rd. 5.000 Juden nach dem Osten". Schon Ende 1941 hatte der deutsche Militärbefehlshaber General Otto von Stülpnagel die Deportierungen "größerer Massen von Juden und Kommunisten nach dem Osten" als Mittel zur Sühne von Attentaten gegen deutsche Wehrmachtsangehörige angesehen, die "viel abschreckender auf die französische Bevölkerung wirkt als die von ihr nicht verstandenen Massenerschießungen".

Die Maßnahmen zur so genannten Endlösung wurden im Sommer 1942 gleichzeitig in der besetzten und unbesetzten Zone Frankreichs eingeleitet. Razzien, regelrechte Menschenjagden wurden durchgeführt. Allein am 16./17. Juli 1942 wurden in Paris insgesamt 12.884 staatenlose und ausländische Juden festgenommen. Die ledigen und kinderlos verheirateten Juden (ca. 5.000) wurden in das Zwischenlager Drancy (20 km nordöstlich von Paris) verbracht, während der Rest, darunter 4.051 Kinder, auf die Lager Pithiviers und Beaune-la-Rolande verteilt wurden, von wo auch sie wenig später die Reise in die Vernichtungslager antreten mussten.

In der Zeit von März 1942 bis August 1944 sind insgesamt 73.853 Juden in 77 Transporten aus Frankreich in den Osten deportiert worden, vor allem in den Monaten August und September 1942. Die meisten Deportationen erfolgten von dem Zwischenlager Drancy aus, lediglich die beiden ersten von Compiègne aus, sechs Transporte starteten in Pithiviers, zwei in Baune-la-Rolande, einer der ersten in Anger, die vorletzte Deportation aus Frankreich setzte sich von Lyon aus in Bewegung. Allein 71 Transporte gingen nach Auschwitz, zwei nach Majdanek, zwei nach Sobibor und je einer nach Reval und Buchenwald.

Am 5./6. August 1942 wurde in Gurs und den anderen Internierungslagern in Südfrankreich mit der Deportation begonnen. Die Lagerleitung verschwieg auf Anordnung des Präfekten das vorläufige Ziel Drancy. Bald hatte es sich jedoch herumgesprochen, dass die Fahrt nach Polen ginge. Erschütternde Szenen spielten sich daraufhin in Gurs und den anderen Lagern ab. In Gurs brach "eine Art Selbstmordepidemie" aus, so dass das dortige Hospital in wenigen Stunden von Menschen überfüllt war, "die versucht hatten, sich Hals- oder Pulsschlagadern zu öffnen, und die im letzten Augenblick noch vor dem Verbluten gerettet werden konnten". Wikipedia

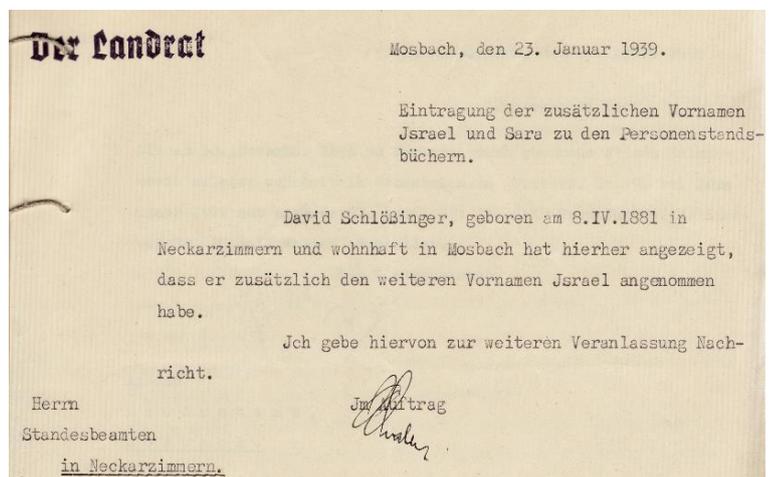
Da alliierte Luftangriffe auf Pariser Verschiebebahnhöfe stattfanden, durch die die Deportationszüge Tag und Nacht rollten, kam es vor, dass plombierte Waggons infolge der Bombardements aufsprangen und Häftlinge flüchteten. Um diese schneller von anderen unterscheiden zu können, kamen die Verantwortlichen auf die perfide Idee, Juden nur noch nackt zu transportieren. Aus diesem Grunde erhielten diese Transporte die Bezeichnung „Nacktransporte“. Wikipedia

Die Schicksale der jüdischen Bürger Neckarzimmerns,

die am 22. Oktober 1940 nach Gurs transportiert wurden sowie das der Gida Falkenstein.

Deportierten-Liste Neckarzimmern								
lfd. Nr.	Reichsliste 1941 Nr.	Zusammenstellung vom 22.03.1957 Nr.	Gedenkbuch Bundesarchiv Nr.	Familienname	geborene	Vorname	Geburtstag	Geburtsort
1	4925	1	838464	Bauer	Rosenstein	Emma	29.06.1870	Oedheim HN
2	4926	1	838494	Bauer		Ida	24.04.1910	Nekwillen
3	4928	1		Manasse		Irene	18.06.1923	Talheim Kreis HN
4	4929	1		Manasse		Senta	20.12.1926	Talheim Kreis HN
5	4927	6	838524	Bauer		Karoline	12.01.1868	Neckarzimmern
6	4936	6?	966296	Schlösinger	Bauer	Regina	11.06.1864	Neckarzimmern
7	4930	4	940267	Oppenheimer		Abraham	02.03.1890	Neckarzimmern
8	4931	4	940430	Oppenheimer	Hirschfeld	Elise	27.02.1893	Talheim HN
9	4932	4		Oppenheimer		Jakob	15.01.1926	
10	4933	4	940787	Oppenheimer		Max	15.01.1926	
11	4934	7	944109	Pinner	Schlößinger	Gida	30.10.1877	Neckarzimmern
12	4935	7	944100	Pinner		Hans	04.02.1886	Sommerfeld Niederlausitz
13	fehlt	fehlt	863592	Falkenstein		Frieda	30.11.1895	Neckarzimmern
14	fehlt	fehlt	863621	Falkenstein		Gida	30.11.1896	Neckarzimmern
15	2525	fehlt	947302	Rau		Fanny	02.01.1869	Neckarzimmern
16	fehlt	fehlt	966298	Schlößinger		Jakob	04.05.1885	Neckarzimmern
					Gurs 22.10.1940			
lfd. Nr.	damalige Wohnung in Neckarzimmern	heutige Adresse	Gedenktafel-Paten	Deportation von nach am			Bemerkungen	
				16 von 16				
1	Ortsstraße 96	Hauptstraße 39	Arnyce Adams	Drancy - Auschwitz	10.08.42; Convoi 17		Witwe	
2	(Ortsstraße 96)		Isabel Langsdorf	Drancy - Auschwitz	10.08.42; Convoi 17		Ida hatte ein uneheliches Kind	
3	(Ortsstraße 96)		Hubert u. Monika Joos	überlebte im Versteck			starb 16.05.1982 in Israel	
4	(Ortsstraße 96)		Jeannine Hommel	überlebte in der Resistance			starb 14.10.2017 in Paris	
5	Ortsstraße 95	Hauptstraße 37	Ursula Staudinger	gestorben in Rivesaltes	20.03.42		ledig	
6	(Ortsstraße 95)		Thomas Staudinger	gestorben in Noé	10.03.43		Klarsfeld Liste	
7	Ortsstraße 85	Neckarstraße 3	Bernhard Schneider	Rivesaltes-Auschwitz	11.09.42; Convoi 31			
8	(Ortsstraße 85)		Gunnar Ischir	Rivesaltes-Auschwitz	11.09.42; Convoi 31			
9	(Ortsstraße 85)		Burkhard Götz	Rivesaltes-Auschwitz	11.09.42; Convoi 31		hat Auschwitz überlebt	
10	(Ortsstraße 85)		Christian Stuber	Rivesaltes-Auschwitz	11.09.42; Convoi 31			
11	Ortsstraße 113	Entengasse 8	Gemeinschaftsspende	gestorben in Gurs am	11.12.40		Klarsfeld Liste	
12	(Ortsstraße 113)		Herbert Ruff	gestorben in Gurs am	16.09.41		Klarsfeld Liste	
13	(Ortsstraße 110)	Entengasse 14	Christine Dörr	Drancy - Auschwitz	10.08.42; Convoi 17			
14	Ortsstraße 110	Entengasse 14	Chr. Geißelmann	Euthanasie in Grafeneck 17.09.1940				
15	unbekannt	vor Synagoge	R. u. J. Ehlert	gestorben in Gurs am 24.12.1940			Klarsfeld Liste	
16	unbekannt	vor Synagoge	Michael Schulz	Warschau Ghetto	14.04.42		von Magdeburg aus	

Nach der Verordnung zur „Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen“ vom 17.08.1938 müssen die jüdischen Bürger ab 01.01.1939 ihrem Vornamen den Namen **Israel** oder **Sara** hinzusetzen. Für die Namensänderung mussten sie einen förmlichen Antrag stellen.



1) **Bauer, Emma**, geborene Rosenstein *29.06.1870
ermordet in Auschwitz nach 10.08.1942

Nach der Auswanderung ihres Sohnes Max Bauer war Emma Vorsteherin der 12 Mitglieder großen jüdischen Gemeinde. Ihre Schwägerin Karoline als Besitzerin betrieb mit Emma den Kolonialwaren-Laden in der Ortsstraße 96.



Hauptstraße 39 (Ortsstraße 96)
vor dem Haus wahrscheinlich Anne Flad



Emma Bauer



Das Haus Hauptstraße 39 beim Luttenbach-Hochwasser am Montag, den 11.05.1936.
ganz links: die neue Geschäftsinhaberin Anna Flad
wahrscheinlich in der Mitte Senta; oben im Fenster Irene

Die beiden Frauen waren gezwungen den Laden zu schließen, und ihn *am 15.04.1936 als Pacht abzugeben*. Emma vermietete dazu auch die obere Wohnung an Anna, der Frau des Postarbeiters Willi Flad, zu der sie ein gutes Verhältnis hatte. Sie versprach ihr auch das Haus zu verkaufen, da sie offensichtlich vorhatte, auszuwandern. Frau Flad betrieb das Geschäft mit Erfolg weiter. Am 01.06.1941 wurde ihnen auch die zum Laden gehörige Wohnung zur Miete zugesprochen.

Der angestrebte Erwerb des Anwesens, der ihm bereits durch Emma Bauer zugesagt worden war, wurde jedoch durch den Runderlass 16/ O 5300-60 VI des Reichs-ministers der Finanzen vom 16.02.1943 vorerst verhindert. Man wollte damit vermeiden, dass der Eindruck entsteht, die Rückkehr der jüdischen Familien wäre ausgeschlossen. Ab 1944 wurden die Immobilien durch das Finanzministerium des Deutschen Reichs zwangsversteigert.

Wahrscheinlich wurde schon früher jüdisches Inventar zwangsversteigert. Dies geschah auf dem Podest vor dem Haus. Zur Versteigerung kamen die Einrichtungen der Karoline Bauer und der Familie Oppenheimer, da die anderen Anwesen bereits verkauft oder belegt waren.

Auch hier gab es Familien, die bei dem Ausverkauf jüdischen Eigentums bewusst nicht mitgemacht haben.



(vor 1966: vor dem Umbau; Ausschnitt einer Ansichtskarte)

Das Haus wurde nach dem Krieg von Familie Flad von dem überlebenden Max Bauer erworben. Sie renovierten das Haus, bauten es um und betrieben den Kolonialwaren-Laden weiter.



nach dem Umbau

Mai 2018



Wände und Boden des Gewölbekellers sind in dem originalen Zustand der 1930er Jahre

2) **Bauer, Ida/Idl**, *24.04.1910
ermordet nach 10.08.1942 in Auschwitz

Ida, Tochter der Emma Bauer, wohnte in der Ortsstraße 96. *Sie arbeitete von 1924-1936 für 200,-RM/Monat als Verkäuferin in der Gemischtwarenhandlung ihrer Tante Karoline Bauer. Ab Juni 1937 bis September 1938 arbeitete sie im jüdischen Krankenhaus in Heidelberg* und kehrte dann wieder nach Neckarzimmern zurück.

Sie hatte die uneheliche Tochter Ilse, die am 04.11.1937 geboren wurde. Das kleine Mädchen kam in ein "Waisenhaus" in Neu-Isenburg und wurde von dort Adoptiveltern zugeführt. Sie erlebte schon als Kleinkind eine Odyssee, bis sie endlich Adoptivtochter der Eheleute Liebermann wurde. Sie lebt in Kensington bei Washington, USA. Heute nennt sie sich Isabell, da sie nicht wie eine Kuh im Stall ihrer Oma heißen wollte.



Isabell



Ida Bauer

Ihre erschütternde Lebensgeschichte hat sie in der Frankfurter Rundschau vom 01.06.1999 veröffentlicht.

Siehe Anlage 4

(von ihr zur Veröffentlichung an dieser Stelle freigegeben)

428 - BAUER Ida	24.4.10	Nekawillen	S.P.
430 - BAUER Née Rosenstein Emma	29.6.70	Oedheim	ASP.

Original-Auszug der Seite 15 der französischen Transportliste Nr. 17 von Drancy nach Auschwitz am 10.08.1942.
Letzte Auffindestelle für Emma und Ida.

- 3) **Manasse Irene** *18.06.1923
4) **Manasse Senta Luzia** *20.12.1926 in Talheim

Die beiden jungen Damen verloren früh ihre Eltern. Der Vater Julius war am 27.04.1934 an Lungenentzündung als Spätfolge einer Kriegsverletzung aus dem 1. Weltkrieg gestorben. Die Mutter Henriette zog darauf am *09.06.1934* mit ihren beiden Töchtern nach Neckarzimmern, wo sie bei ihrer Mutter/Oma Emma Bauer wohnten. Kurz darauf starb Henriette unerwartet am 21.07.1935 nach einer Operation.



Henriette Manasse geb. Bauer
heiratete Julius am 26.07.1920

Senta konnte nach ihren Erlebnissen erst mit 70 Jahren ihre Lebensgeschichte schreiben. Darin schildert sie mit großer Lebendigkeit ihre fröhliche Kindheit im Kreis der Familie. Ebenso eindrücklich sind aber auch ihre schrecklichen Erlebnisse, die sie alle durch den Rassismus vieler Bürger Neckarzimmerns und die Deportation erfahren mussten.

Nach dem Umzug von Talheim bei Heilbronn besuchte Irene einige Monate die Grundschule in Neckarzimmern und wechselte dann mit ihrer Schwester auf die jüdische Schule in Heilbronn, wohin sie jeden Tag morgens um 5 Uhr mit ihren Cousins Jakob und Max Oppenheimer mit dem Zug fuhren.

Noch 1935 kamen die Schwestern in ein jüdisches Waisenhaus nach Esslingen. Dort waren sie nicht so sehr den rassistischen Anfeindungen ausgesetzt. Während der November Pogrome wurde auch das Waisenhaus durch die SA zerstört und kurz darauf geschlossen. Sie kehrten darauf nach Neckarzimmern zurück.

<https://www.jewishgen.org/yizkor/Esslingen/ess465.html#f1>

Oma Emma Bauer hatte inzwischen eine Adoption ihrer Enkel nach den USA abgeschlossen. Sie hatten gerade für die Ausreise gepackt, als sie mit den fertig gepackten Koffern für die Deportation nach Gurs abgeholt wurden.

Was sie dort erwartete, kann nur mit ihren eigenen Worten wiedergegeben werden:

„Wir mussten in den Block IV I, der von einer doppelten Reihe Stacheldraht umzäunt war. Wir mussten am Wachposten mit dem Revolver an der Seite vorbei. Es gab im Lager 13 Blöcke, alle nach derselben Art gebaut jeder bestand aus etwa 30 Baracken. Sie waren aus wurmstichigen, mit Teer gestrichenen Brettern gebaut. Schlecht verlegte Bohlen bedeckten unmittelbar den lehmigen Boden. Wir wurden zu unserer Baracke geführt. Der Geruch dort war erstickend, der Schmutz abstoßend.“

In der Ankunftsbaracke lebten sie zusammen mit Emma und Ida Bauer, Karoline und einer „fremden Frau aus Neckarzimmern“. Später wurden die Jugendlichen in die Baracke Ilôt I 22 verlegt. Noch während dieses Aufenthalts erreichte die im noch freien Frankreich tätige Organisation OSE, eine jüdische Organisation für Kinderhilfe, eine Adoption in die USA.

Doch auch hier kam die Zusage zu spät.



Senta und ihr Mann Jacques ca.1950

Senta erinnert sich in ihrem Lebensbericht, dass am Abend des 06.08.1942 eine französische mobile Garde kam und aus allen Baracken Leute einsammelte. Freunde warnten Senta, in diese Transporte einzusteigen. Die anderen Familienmitglieder stiegen ein und wurden nach Drancy gebracht; für sie ging es von dort am 10.08.1942 weiter nach Auschwitz.

Zwei Tage später flohen Senta und Irene aus dem Lager und gelangten irgendwie am 24.08.1942 nach Vic-sur-Cère nahe Aurillac. Der Pfarrer Alexandre Glasberg hatte dort ein Haus eingerichtet, um jüdische Kinder zu beherbergen. Nach dem Einmarsch der Deutschen im November 1942 versteckten sie sich in einem Kloster.

Senta meldete sich zur Resistance und ging mit gefälschtem Pass als Suzanne Laurent nach Lyon.

Irene blieb in Vic sur Cère.

Beide überlebten den Krieg.

Irene ging nach Israel und wohnte in Safed, wo bereits ihre Tante Fanny Eckstein mit ihrer Familie wohnte.

Senta wohnte bis zu ihrem Tod am 14.10.2017 in Paris. Sie hat ihre Erlebnisse bis zur Befreiung in einem erschütternden Lebensbericht festgehalten. Er ist in Englisch archiviert in Washington DC, National Library.

Als Anlage 5a beigefügt im französischen Original

als Anlage 5a in Deutsch

als Anlage 5c in Englisch



Senta und ihr Mann Jacques Viktorovitch um ca. 1950



Senta (auch Suzanne) ca. 1945



Senta September 2016
ein Jahr vor ihrem Tod

Irene war 1948/49 nach Israel ausgewandert.
Sie lebte als Irene Galim geb. Manasse in Safed nordwestlich des
Sees Genezareth.

Sie starb am 16.05.1982.

Irene und die Tochter ihrer
Schwester Senta ca. 1947



5) **Bauer, Karoline** ledig *12.01.1868
gestorben in Rivesaltes 20.03.1942

Karoline Bauer wohnte in dem „Villa“ genannten Haus in der Ortsstraße 95 (Hauptstraße 37). Sie war die moralische Instanz der kleinen Gemeinde. Sie achtete das Mosaische Gesetz und war ungnädig gegenüber Konvertiten.

Der jüdische Glaube verbietet Arbeiten am Sabbat. Dazu gehören auch Feuer und Licht anzumachen. Karoline lud hierzu Neckarzimmerner Jugendliche ein. H.K berichtet, dass das Haus freundlich und offen war, und dass es bei den vielen Besuchen oft lustig zuging.



Luttenbach-Hochwasser 10.05.1936



Karoline Bauer mit Schwester Rosa/Rösle
*18.04.1862 +20.03.1935

Durch das Kaufverbot in jüdischen Geschäften war Karoline gezwungen, ihren Kolonialwaren-Laden im Haus ihrer Schwägerin nebenan zu verpachten. Sie stand aber mit ihrem Rat Anna Flad zur Seite. Ihr war es zu verdanken, dass Anne kurz vor dem Krieg einen großen Posten Haushalts-Öl kaufte, der in den folgenden Jahren Einnahmen und Überleben sicherte.

Mit der, von ihr fehlerfrei geschriebenen Karte aus Gurs, bewies sie Mut und zeigte Durchhaltewillen für sich und ihre Lieben. Anne schickte Karoline tatsächlich mehrere Pakete. Das war trotz Verbots möglich, da ihr Mann Willi als Postbediensteter die Pakete an der Kontrolle vorbeischleusen konnte. Dies endete leider mit seiner Einberufung zum Militärdienst.

Der Todestransport nach Auschwitz blieb Karoline erspart. Sie starb noch im Lager Rivesaltes.

RIVESALTES

ADEL	ROSA	23.07.41	RIVESALTES	19.09.41
ADLER	LOUIS	11.02.91	THONON	22.06.41
ADLER	MOSES	27.04.82	WERTHEIM	27.12.41
BAUER	KAROLINE	12.01.68	NEKARZIMMER	20.03.42
BENDHEIM	ABRAHAM	02.08.77	BENSHEIM	29.07.41
Au: BERLAD	SUSY			21.12.42
Letzte Auktionssteine				

Der Abtransport der jüdischen Bürger hatte sich am 2. Tag danach in Neckarzimmern herumgesprochen. Es kam zu Plünderungen in Karolines Haus. Ein Augenzeuge berichtet, dass aus den Regalen im Keller Gläser mit eingemachten Gurken, Roter Bete u.a. entwendet wurden.

Möglicherweise geschah ähnliches auch beim Oppenheimer Haus.

Das Haus wurde nach der Deportation dem Sturmführer vom NSKK Pg W.K. für die Familie und dessen Eltern zur Miete zugewiesen. Er musste nach Kriegsende wieder ausziehen.

Die Familie des späteren Bürgermeisters G.H. hat das Haus 1954 vom überlebenden Nachkommen der Familie Bauer, Max Bauer, rechtmäßig erworben.



Mai 2018

6) **Schlösinger, Regina geborene Bauer** *11.06.1864 gestorben in Noé 10.03.1943

Regina, ebenfalls eine Bauer-Tochter, wohnte bei ihrer Schwester Karoline in der Ortsstraße 95. Sie war *am 24.03.1938 von Billigheim nach Neckarzimmern gezogen*, wahrscheinlich nach dem Tod ihres am *21.04.1840* geborenen Mannes Abraham Schlöbinger, den sie am *01.06.1864* geheiratet hatte. *Abraham war Lehrer in Heidelberg*. Abraham war in erster Ehe mit Babette Bauer, der Schwester der Regina, verheiratet. Babette *1851 +1888 ist in Neudenu im Grab 155 begraben.

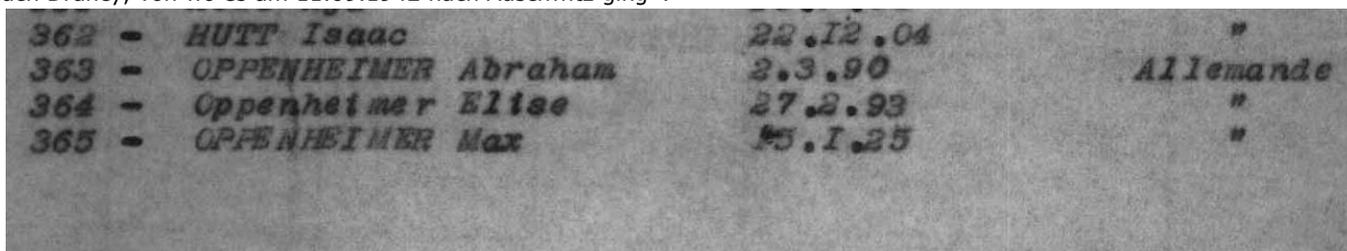
<u>NOÉ</u>				
SCHLESSINGER	RECHA	04.09.72	MANNHEIM	20.02.43
SCHLESSINGER	REGINA	11.06.64	NECKARZIMMER	10.03.43
SCHMIDT	BERTHA	25.05.59	GRUNSTADT	24.02.42
SCHNEIDER	KAROLINE	18.05.69	KARLSRUHE	09.03.43
SCHMIDT	OTTO	30.09.71	DIRMASENS	21.06.41

Auszug aus der Klarsfeld-Liste
Letzte Auffindstelle.

- 7) **Oppenheimer, Abraham** *02.03.1890 ermordet nach 11.09.1942
8) **Oppenheimer, Elise** geborene Hirschfeld *27.02.1893 ermordet nach 11.09.1942

Es muss ein schreckliches Erlebnis gewesen sein, das sich einem vierjährigen Jungen ins Gedächtnis gebrannt hat. Der Nachbarsjunge R.S. erinnert sich, dass die Familienmitglieder laut heulend und schreiend aus dem Haus geführt wurden. Wohl durch Erzählungen wach gehalten ist die Erinnerung, dass Männer in schwarzen Käppis die vier Oppenheimer zum Sammelplatz, heutige Steige-Hauptstraße, gebracht, von wo sie zum Bahnhof Neckarzimmern geführt wurden. Von dort fuhren sie nach Heidelberg zum Sammeltransport nach Gurs.

Die Familie lebte bis 11.03.1941 in Gurs und wurde dann nach Rivesaltes verlegt. Am 04.09.1942 war der Sammeltransport nach Drancy, von wo es am 11.09.1942 nach Auschwitz ging.

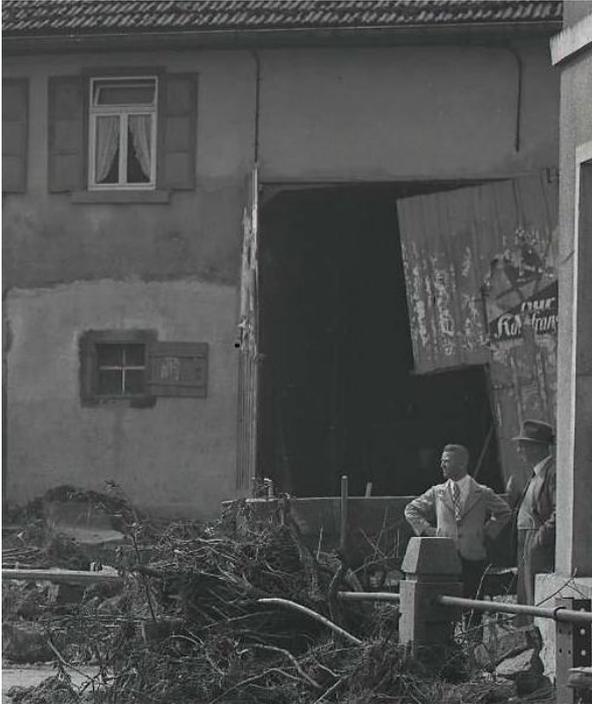


Original-Auszug der Seite 14 der französischen Transportliste Nr. 31 von Rivesaltes nach Auschwitz am 11.09.1942. Jakob fehlt in dieser Liste; er ist jedoch in der Klarsfeld Liste aufgeführt.

Jakob hat nach seiner Rückkehr berichtet, *dass sein Vater noch 1943 in Auschwitz lebte, bevor sie dann getrennt wurden*. Letzte Auffindstelle.

Abraham, der Viehhändler war, wohnte mit seiner Familie in dem Haus Ortsstraße 85; heute Neckarstraße 3.

Seinen Stall hatte Abraham im ehemaligen Stall von Leopold Bauer im rechten Teil des Hauses Ortsstraße 96.



Neckarstraße 3: Stand 1945 bis vor dem Umbau 1962

Abraham hatte das ehemalige Haus FlSt 130 und 134 seiner Schwester Henriette *1938 an Phillip Schweitzer gegenüber verkauft*.

Bildausschnitt: Landesarchiv Baden-Württemberg Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg K423 Bü 3267 Bild Nr. 24

Das eigene *Wohnhaus FlSt 128 und 132 wurde Jakob nach seiner Rückkehr zurückgegeben. Er ließ die Bewohner darin wohnen* und bezog ein Zimmer im DG. Im EG wohnte zu dieser Zeit die Familie Weckesser, im OG die Familie Handermann. Jakob wurde von der Familie Handermann mitverköstigt.

Das ehemalige Haus der Oppenheimer Familie in der Ortsstraße 85, heute Neckarstraße 3, wurde 1962 von der Familie A. Schmidt erworben. Das Haus wurde in zwei Phasen hälftig abgerissen und neu aufgebaut.

Mai 2018



9) **Oppenheimer, Jakob** *15.01.1926

Jakob kam erst 1936 in die Grundschule von Neckarzimmern, nachdem die Judenschule nach dem Verkauf der Synagoge geschlossen wurde. Später wechselte er zusammen mit seinem Zwillingbruder Max und den beiden Manasse Töchtern in das Internat in Esslingen, bis dieses in der Reichskristallnacht zerstört wurde.

Jakob war nicht zu Hause, als die SA morgens kam, um alle abzuholen. H.F. erzählt, dass Jakob mit einem anderen Jungen zum Apfel-, „Stupfeln“ bei einem Bauern waren. Der Gemeindearbeiter K.F. musste Jakob suchen und nach Hause bringen.

Jakob fehlt in der oben gezeigten Original-Transport-Liste nach Auschwitz, die wahrscheinlich bereits in Rivesaltes angelegt wurde. Es ist nicht klar, warum er am 08. März 1942 in Rivesaltes verhaftet wurde und nicht auf der Liste erscheint.

In dem Aufnahmeformular von Auschwitz wird seine 1. Mal-Einlieferung für den 01.04.1944 festgehalten.

Wahrscheinlich wurde er, wie viele andere, von Auschwitz nach Buchenwald verlegt, denn Anfang 1945 wurde dieses Lager zur Endstation für Todesmärsche aus Auschwitz und Groß-Rosen. Kurz vor der Befreiung versuchte die SS, das Lager zu räumen und schickte 28.000 Häftlinge auf Todesmärsche. Etwa 21.000 Häftlinge, darunter über 900 Kinder und Jugendliche, blieben im Lager. Am 11. April 1945 erreichten Einheiten der 3. US-Armee den Ettersberg. Die SS floh, Häftlinge der geheimen Widerstands-Organisation öffneten das Lager von innen. (Wikipedia)

Konzentrationslager AUCHM 17

Art der Haft: Schl. Zucht

Ord. Nr. 178 199

Name und Vorname: OPPENHEIMER JAKOB Israel (4843)

geb. 15. I. 1926 zu: Nebaxzimmann

Wohnort: Nebaxzimmann

Beruf: Schüler Rel.: musisch

Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich Stand: ledig

Name der Eltern: Abraham O. Elise geb. Knecht Rasse: jüdisch

Wohnort: Nebaxzimmann

Name der Ehefrau: _____ Rasse: _____

Wohnort: _____

Kinder: _____ Alleiniger Ernährer der Familie oder der Eltern: _____

u. b. Bildung: 7 Volkshilfsschule

Militärdienstzeit: _____ von — bis _____

Kriegsdienstzeit: _____ von — bis _____

Grösse: 178 Gestalt: normal Gesicht: _____ Augen: blau

Nase: gerade Mund: _____ Ohren: _____ Zähne: gut

Haare: blond Sprache: deutsch

Ansteckende Krankheit oder Gebrechen: _____

Besondere Kennzeichen: _____

Rentenempfänger: _____

Verhaftet am: 8. III. 1942 wo: Rivovales Franks

Mal eingeliefert: - 1. April 1944 2. Mal eingeliefert: _____

Einweisende Dienststelle: RSHA

Grund: _____

Parteizugehörigkeit: keine von — bis _____

Welche Funktionen: keine

Mitglied v. Unterorganisationen: keine

Kriminelle Vorstrafen: ang. keine

Politische Vorstrafen: ang. keine

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass meine Bestrafung wegen intellektueller Urkundenfälschung erfolgt, wenn sich die obigen Angaben als falsch erweisen sollten.

v. g. u.

Der Lagerkommandant

Oppenheimer Jakob 15. I. 1926.

Jakob hat die KZ-Aufenthalte überlebt.

Die blauen Augen und das blonde Haar scheinen Jakob vor der Gaskammer gerettet zu haben.

 <p>Kein Bild Nur Index</p> <p>Alternative Informationen hinzufügen</p> <p>Problem melden</p>	Name:	Jakob Oppenheimer
	Geburtsort:	Neckarzimmern
	Geburtsdatum:	15. Jan 1926
	Aufnahmedatum:	11. Apr 1945
	Gefangenenummer:	152776
	Nationalität:	German or Austrian (Deutsch)
	Hinweise zur Ankunft:	arrived 11 Apr 1945 Buchenwald
	Hinweise zur Disposition:	liberated Ötztal
	Beschreibung:	prisoner German or Austrian
	Seite:	4260/Sey.
	Ursprüngliche Hinweise (Herkunft / Ankunft / Disposition):	Sch. DR / zug. 11 Apr 1945 Bu. / befr. Ötztal

aus: Holocaust Survivors and Victims Database
https://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?PersonId=4890523

Jakob kam *07.06.1945* im Bahnhof Neckarelz an, von wo ihn Neckarzimmerner Bürger abholten. In Neckarzimmern gab man ihm das Haus seiner Eltern zurück. Er bewohnte ein Zimmer im oberen Stock. Im Ort sammelte man Kleidungsstücke für ihn; z.B. einen dicken Wintermantel von E.B.

Geld verdiente sich Jakob durch Arbeiten in dem Gemüseladen Huber nebenan, wo er das Pferd betreute. Sie nahmen ihn wie einen Sohn auf, wie sich Frau Emmy Ehlert erinnert. *Am 14.10.1946* folgte er dem Ruf von Verwandten aus den USA. Er fuhr vom Hafen Hamburg aus mit dem umgebauten ehemaligen Truppen-Transporter des Typs C4-S-A3 SS Marine Marlin am 26.12.1946 in die USA, wo er in Ellis Island am 01.01.1947 aufgenommen wurde.

Vor seiner Abreise schrieb er noch einen Brief aus Bremen nach Neckarzimmern, der im Original erhalten ist. Die Kopie ist mit freundlicher Genehmigung der Familie Knopf als **Anlage 6** beigefügt.

10) Oppenheimer, Max *15.01.1926 (Zwillingsbruder von Jakob)

Max ist zusammen mit seinen Eltern in dem oben gezeigten Original-Auszug der Seite 14 der französischen Transportliste Nr. 31 von Rivesaltes nach Auschwitz am 11.09.1942 aufgeführt. Nach dem Bericht seines Bruders Jakob starb Max auf dem Todesmarsch von Auschwitz Richtung Tschechien.
 Letzte Auffindstelle

- 11) **Pinner, Gida** (Gertrud) geborene Schlöbinger *30.10.1877 gestorben in Gurs 11.12.1940
 12) **Pinner, Hans** *04.02.1886 gestorben in Gurs 16.09.1941

Hans Albrecht Pinner, Tuch/Textilwaren-Händler, kam von Sommerfeld in Niederlausitz, heute pol. Lubsko. Das Geburtsregister von Sommerfeld von 1886 oder Kopien von Kennkarten sind nicht mehr vorhanden.

Hans wohnte mit seiner Frau Gida, die er am *23.10.1914* geheiratet hatte, in der Ortsstraße 113 (heute Entengasse 8). Man erinnert sich an einen ruhigen, älteren, etwas „verschrobener“ Mann von großer schlanker Natur. Er fuhr das schwere Motorrad „Spandauer Springbock“ als typisches Verkehrsmittel jener Zeit der Spandauer Firma D-Rad, die später von NSU übernommen wurde. Es war im Ort bekannt, dass er sich um eine Italienerin kümmerte, die mit ihrer Tochter in einem ehemaligen Anilin-Haus bei der alten Eisenbahnbrücke in Steinbach wohnte.

Nach dem HStA Stgt kam Hans Albrecht nach dem *November Pogrom 1938 in das KZ Küsslau*³, heute Gemarkung Bad Mingolsheim-Kronau im Gemeindegebiet von Bad Schönborn. Diese Aussage ist falsch; es gibt keine Hinweise auf seinen Aufenthalt in Kislau. Hans kam dagegen nach dem November Pogrom in das KZ Dachau. Er wurde dort im Zugangsbuch Nr. 104 / 21957 unter der Haftnummer 21985 als Jude und Schutzhäftling geführt. Sein Zugang ist unter dem 11. November 1938 und seine Entlassung am 17. Dezember 1938 eingetragen.

Vielleicht hat sich Hans den Anweisungen der SS widersetzt, als die jüdischen Bürger gezwungen wurden, die Einrichtungen der Synagoge zum Verbrennen auf den alten Sportplatz zu schleppen.

Nach den Erzählungen des Vaters von R.H. wurde Hans von den Einsatzkräften SS oder SA zur Treppe hinunter gestoßen, als er zur Deportation nach Dachau oder Gurs abgeholt wurde.

Es war wohl seine Frau Gida, die mit einem kleinen Bauchladen Kurzwaren an die Neckarzimmerner Haushalte verkaufte. War dies anfänglich nur ungern gesehen, so wurde es Mitte der 1930er unter Strafe verboten. Zuwiderhandelnde Bürger mussten auf eine staatliche Dienststelle in Walldürn (wahrscheinlich Gestapo), wo man sie auf Konsequenzen bei nochmaligem Vorkommen hinwies.

³ Verschrieben von Kislau; heute Außenstelle der JVA Bruchsal.



Bild (ca. 1952) aus „Das Neckartal von Heidelberg bis Wimpfen“ Brausdruck Heidelberg
Das Mädchen ist die selige Helga Seifert

Bauernhof
Gänger/Heiß

Haus
Lina Volp
ex. **Pinner**

Haus
Köhler/Menzel

PICARD	NINETTE	13.09.60	EMMENDINGEN	28.11.40
PINNER	HANS	04.02.86	SOMMERFELD	16.09.41
PINNER	IDA	30.10.77	NECKARZIMMERN	11.12.40
PORITZKI	HERMANN	18.08.86	OLBIGHETM	17.09.41

Auszug aus Klarsfeld-Liste; Sterbe-Liste Gurs

Nach Auskunft der Organisation „Amicale du Camp de Gurs“ gibt es von den im Lager gestorbenen Neckarzimmener Bürgern keine weiteren Dokumente in Form von Aufnahme-Formularen oder Kennkarten.

Nach dem Wegfall der Verdienst-möglichkeiten musste die Familie Pinner ihr Haus verkaufen. *Es wurde am 09.05.1939 durch Karl Volpp aus Viernheim, Bahnbeamter i.R. und dessen Ehefrau Anna geb. Bentziger zu 3.000,-RM erworben*. Der Verbleib der Familie Pinner ab diesem Zeitpunkt ist nicht gesichert.

Spätestens ab 1940 wohnte in dem Haus die beliebte Missionsschwester Lina Volpp. Sie vermietete ein Zimmer an Fr. Hiertz und ihre 8 Monate alte Tochter Christa aus Mannheim, bevor diese in die Neckarstraße 3 umzogen.

Nach Linas Tod blieb das Haus leer und verfiel.

Das historisch hoch interessante Haus wurde nach dem Prinzip des **Umgebіндеhauses** gebaut. Auf dem hochwasserfesten oberirdischen Keller, der früher als Stallunterbau genützt wurde und aus massiven Steinen gebaut war, wurde ein Fachwerkhaus errichtet. Durch den mittig platzierten Eingang konnten zwei Wohnungen erreicht werden, die eine gemeinsame Küche hatten.



Bild M.W. kurz nach dem Brand

Im März 2012 zündelten Jugendliche im Kellerbereich und lösten einen Brand aus. Der jugendliche Leichtsinn wurde daraufhin noch getoppt mit der Entscheidung, das Gebäude für baufällig zu erklären und abzureißen. Eines der interessantesten Gebäude Neckarzimmerns ist damit für immer verloren.

Familie Falkenstein								
			Geburtsname	Geburtsdag	Geburtsort	Todestag	verheiratet mit	Adresse
1. Ehe oo ca. 1894	Moses	Falkenstein		08.11.1867	Obergimperm			
	Mina	Falkenstein	Rau	04.10.1867	Neckarzimmern	23.10.1905		
	Berthold	Falkenstein		28.12.1894				
	Frieda	Falkenstein		30.11.1895	Neckarzimmern			Frankfurt Zeil 12 bei Pittemann
	Gida	Falkenstein		30.11.1896	Neckarzimmern			
	Flora	Falkenstein		19.12.1897				
	Selma	Falkenstein		20.02.1899	Neckarzimmern		Otto Tygor	New York 1559 Third Ave
	Heinrich	Falkenstein		22.06.1900	Neckarzimmern	Mai 1972	Johanna Kahn	New York 235 81 East Street
	Auguste	Falkenstein		04.01.1904	Neckarzimmern		Sidney Spitzer	New York 263 B 78 East Street
Bertha	Falkenstein		04.01.1904	Neckarzimmern		Charles Fromberg	445 Autum Ave Broklyn	
2. Ehe oo 23.05.1906	Moses	Falkenstein		08.11.1867	Obergimperm			
	Regina	Falkenstein	Niedermann	15.01.1880	Sindolsheim			
	Paula	Falkenstein		17.06.1907	Neckarzimmern	23.04.1909		
	Henriette	Falkenstein		21.07.1909	Neckarzimmern		Davis	
	Siegfried	Falkenstein		05.04.1911	Neckarzimmern			
	Sophie	Falkenstein		24.06.1915	Neckarzimmern	18.01.2016	Caan	Beverly Hills California
	Albert	Falkenstein		12.03.1917	Neckarzimmern	1917 in HD		
	Irma	Falkenstein		02.03.1922	Neckarzimmern	04.03.2013	Frederick Pines	Hollywood Florida

Moses Falkenstein, *Sohn des Heinrich Falkenstein und der Sara geb. Richheimer*, wohnte in der Ortsstraße 110 (heute Entengasse 14). Moses hatte aus erster Ehe mit Mina Falkenstein geb. Rau acht Kinder; aus der zweiten Ehe mit Regina Falkenstein geb. Niedermann sechs Kinder. Das Haus auf dem *FIST Nr. 88 mit 4,78 ar gehörte mit je 1/6 Eigentum den Kindern aus erster Ehe, da Moses auf seinen Anteil verzichtete*. Sie werden als Eigentümer genannt bei dem Notartermin am 23.08.1938, an dem sie das Haus an die Familie Wilhelm Philipp Geißelmann und dessen Ehefrau Theresa verkauften.

Das Haus auf Grundstück FIST Nr. 88 hatte ein dinglich gesichertes Wohnrecht für Fanny Rau, der Schwester seiner ersten Frau Mina geb. Rau eingetragen. Ihr Unterhalt wurde durch Moses Falkenstein gewährleistet. Fanny wurde allerdings eine Woche später, am 28.08.1938 in ein jüdische Wohnheim in Gailingen umgesiedelt. Diese Aussage im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist nur teilweise richtig.

Richtig ist, dass in der Grundbucheklärung ein unentgeltliches ausschließliches Wohnrecht für die Rote-Kreuz-Schwester Sofie Schilling im oberen Stock für die Dauer als Ledige eingetragen ist.

Die ebenso eingetragenen Benutzungs- und Wohnrechte für Liebmann Rau, dem Vater der Mina und Fanny, wurden gelöscht, da Liebmann bereits gestorben war.

Moses Falkenstein fuhr mit Frau und ihrer Tochter Irma bereits am 13.09.1938 auf der „Bremen“ nach den USA. Bertha war am 14.02.1923; Auguste war am 14.10.1923 auf der „Ohio“, die Tochter Selma am 27.09.1927 auf der „Stuttgart“ von Bremen nach New York gefahren. Ihr folgte Sofie 1934 auf der „S.S. Washington“. Heinrich war am 29.05.1934 in die USA ausgewandert; er starb im Mai 1972. Seine Frau Johanna ist wahrscheinlich erst Ende 1939 unter ihrem Mädchennamen Kahn von London aus auf der „Georgic“ nach New York gefahren und wurde dort am 01.Januar 1940 in Ellis Island aufgenommen. Sie starb als Johanna Falkenstein im Oktober 1976.



Das ehemalige Haus Falkenstein in der Ortsstraße 110, heute Entengasse 14, mit den neuen Besitzern nach dem Verkauf.

Am Mittwoch, den 08.11.1944 gegen 15.00Uhr, wurde das Haus bei einem Bombenangriff der Royal Air Force zerstört. Der Luftangriff galt dem Elektrizitätswerk an der Schleuse. Hierbei traf eine Bombe jedoch das Haus Ortsstraße 110 bei dem die vier Mitglieder der Familie G. verschüttet wurden. Wegen der komplizierten Sturzlage der Trümmer musste man sich entscheiden, den Vater oder den Sohn zuerst zu retten. In der Folge kam der Hausherr zu Tode. Der Sohn Hans und die ebenfalls verschüttete Mutter Theresa wurden verletzt, aber lebend geborgen. Die im Kinderwagen liegende, gerade einen Monat alte Tochter F., wurde leicht verletzt.

Dabei kam H.G. gerade vom Russlandeinsatz zurück. Er sollte bei dem Aufbau der SKF-Kugellagerfabrik im Stollen helfen. Einen Blindgänger des Angriffs fand man auf dem alten Sport- und Bleichplatz zwischen Schleckfingerle und Luttenbach. Eine weitere Bombe fiel in den Neckar oberhalb der Schleuse; ob sie explodierte oder heute noch dort liegt, weiß niemand mehr.

Irma verh. Pines aus New York kam in den 1970ern nach Neckarzimmern und besuchte u.a. die Familie Hofmann. Ein weiteres Mal kam sie, zusammen mit ihrer Schwester Sophie verh. Caan aus Los Angeles, zu einer Veranstaltung am 25.10.2004 ins Bildungshaus Bruder Klaus in Neckarelz. Hier nahmen sie eine Kopie des Briefes von Frieda entgegen; siehe unten. Frau Caan und Frau Pines waren Halbschwestern von Frieda und Gida Falkenstein aus der ersten Ehe von Moses Falkenstein.

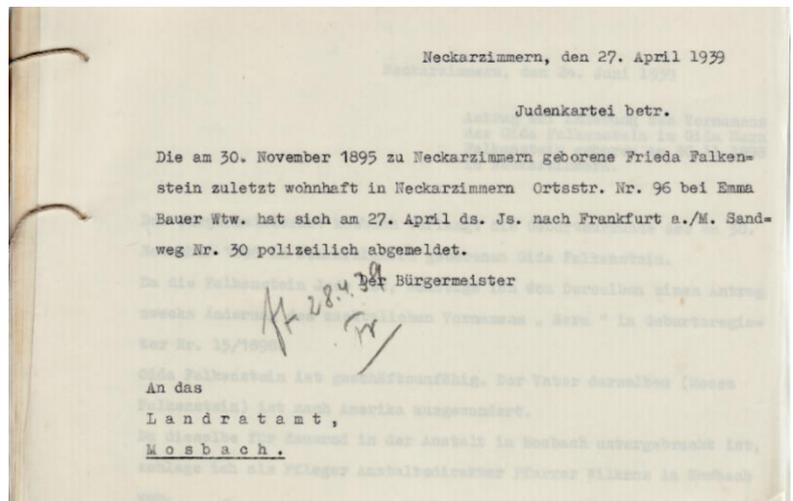
Kontaktaufnahmen 2019 zu Nachkommen beider Schwestern bzgl. Fotos der beiden Halbschwestern Frieda und Gida scheiterten oder wurden negativ beschieden.

13) **Falkenstein, Frieda/Fridl** *30.11.1895
ermordet nach 10.08.1942 in Auschwitz

Frieda war bereits vor 1933 von Neckarzimmern weggezogen und als Köchin „in Stellung“ in Steinen bei Lörrach.

Man munkelte damals im Dorf, dass sie sich über die Schweiz nach Israel absetzen wollte.

Später zog sie nach Frankfurt, wo sie zuerst im Sandweg 30, danach in der Zeil 12 und schließlich in der Fürstenberger Str. 177 wohnte.

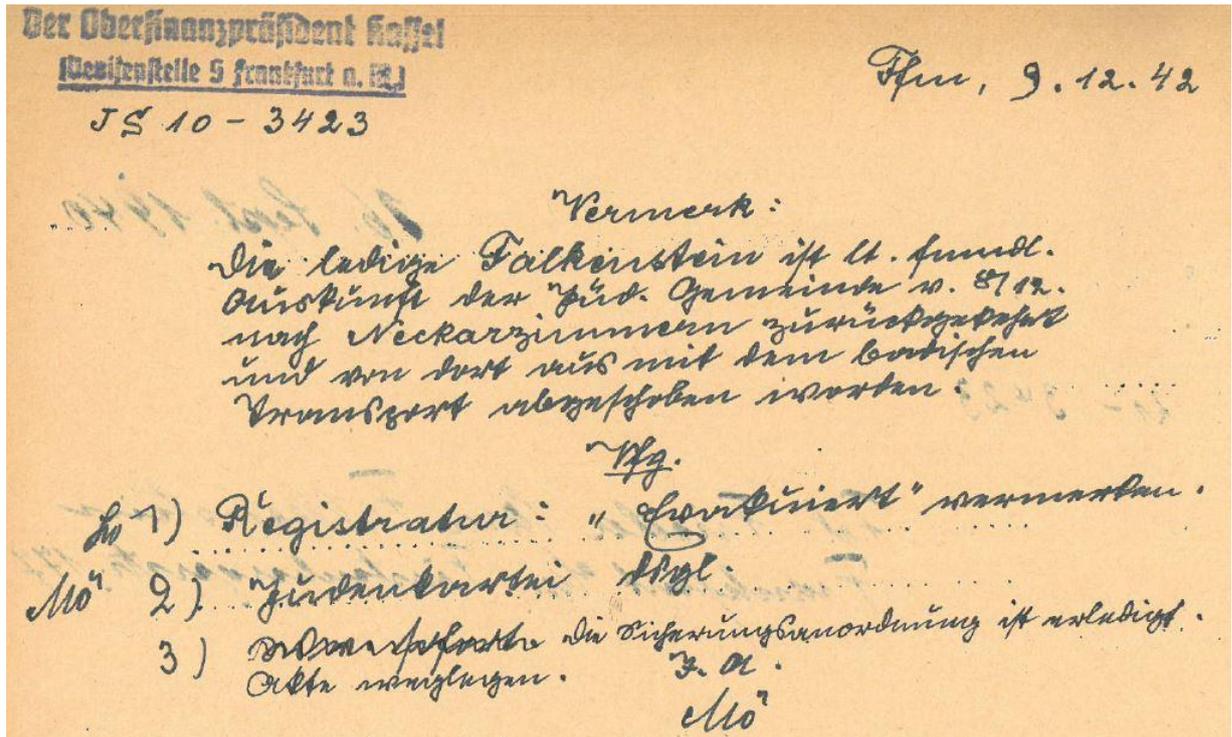


Frieda fühlte sich für das Schicksal ihrer behinderten Schwester Gida verantwortlich, die seit ihrem Eintritt am 31. Januar 1939 in der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache in Mosbach lebte.

Als Frieda sich nach ihr erkundigte und auch auf ihren zweiten Brief vom 22. September 1940 an den Hausleiter Kuhs keine Antwort erhielt, fuhr sie nach Neckarzimmern, um das Schicksal von Gida vor Ort in Neckarzimmern und Mosbach zu klären. Möglich wäre auch ein Umzug von Frankfurt in das vermeintlich sicherere Neckarzimmern. Die zeitliche Nähe des nicht beantworteten Briefes vom 22.09.40 und ihre frühere Intension der Auswanderung lassen auch die Möglichkeit zu, dass Frieda das Schicksal Gidas abklären wollte, um ihrer Familie in den USA berichten zu können. Sie hat bei ihrem Aufenthalt in Neckarzimmern entweder wieder bei Emma Bauer gewohnt, wo sie schon vor dem Umzug nach Frankfurt wohnte, oder bei Karoline Bauer, die das große Haus daneben mit Regina Schlöinger bewohnte. Konsequenz wäre darauf Verabschiedung von Neckarzimmern und Ausreise.

In einer am 11.10.1940 vom Bürgermeisteramt Neckarzimmern bestätigten Aufstellung der jüdischen Bürger für den Bericht an den Landrat fehlt Frieda; sie muss demnach nach dem 11.10.1940 nach Neckarzimmern gekommen sein. Wie aber aus der korrigierten Auflistung der Judenkartei vom 20.11.1940 zu ersehen ist, wurde sie am 22.10.1940 zusammen mit den anderen jüdischen Bürgen aus Neckarzimmern abtransportiert.

Dies wird durch eine Anfrage des Oberfinanzpräsidenten Kassel; Devisenstelle G Frankfurt a.M. vom 9.12.42 bestätigt. Es ist nicht klar, warum Frieda in der eingangs gezeigten Auflistung von 1957 fehlt. So sind auch die beiden Gurs-Gedenksteine des Mahnmals für Neckarzimmern fehlerhaft, da für sie der Punkt fehlt.



Kopie Hessisches Landesarchiv: HHStAW 519_3 2558

Der Oberfinanzpräsident Kassel
 Devisenstelle G Frankfurt a.M.
 IS 10-3423

Ffm, 9.12.42

Vermerk:

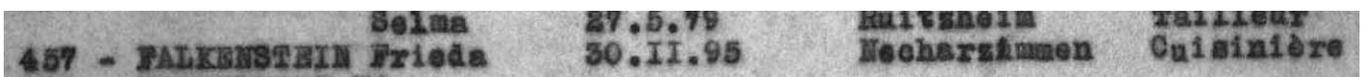
Die ledige Falkenstein ist lt. freundl./ Auskunft der Jüd. Gemeinde v. 8/12./ nach Neckarzimmern zurückgekehrt/ und von dort aus mit dem badischen/ Transport abgeschoben worden.

Frieda erscheint tatsächlich auf keinem von Frankfurt ausgehenden Transport. Diese gingen alle in die KZs im Osten. Sie ist aber auch nicht auf dem Transport nach Gurs aufgelistet, der nur jüdische Bürger aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet umfasst. Es ist anzunehmen, dass die Transportliste nicht erst 1941 erstellt, sondern im Vorhinein erstellt wurde. Dabei fehlte Frieda, da sie nicht in Neckarzimmern wohnte. Sie war einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Auch in der ersten Meldung wird sie nicht in Neckarzimmern aufgeführt, da sie dort nicht gemeldet war. Zeitzeugen, die die Anzahl der abtransportierten Bürger bestätigen können, gibt es nicht mehr.

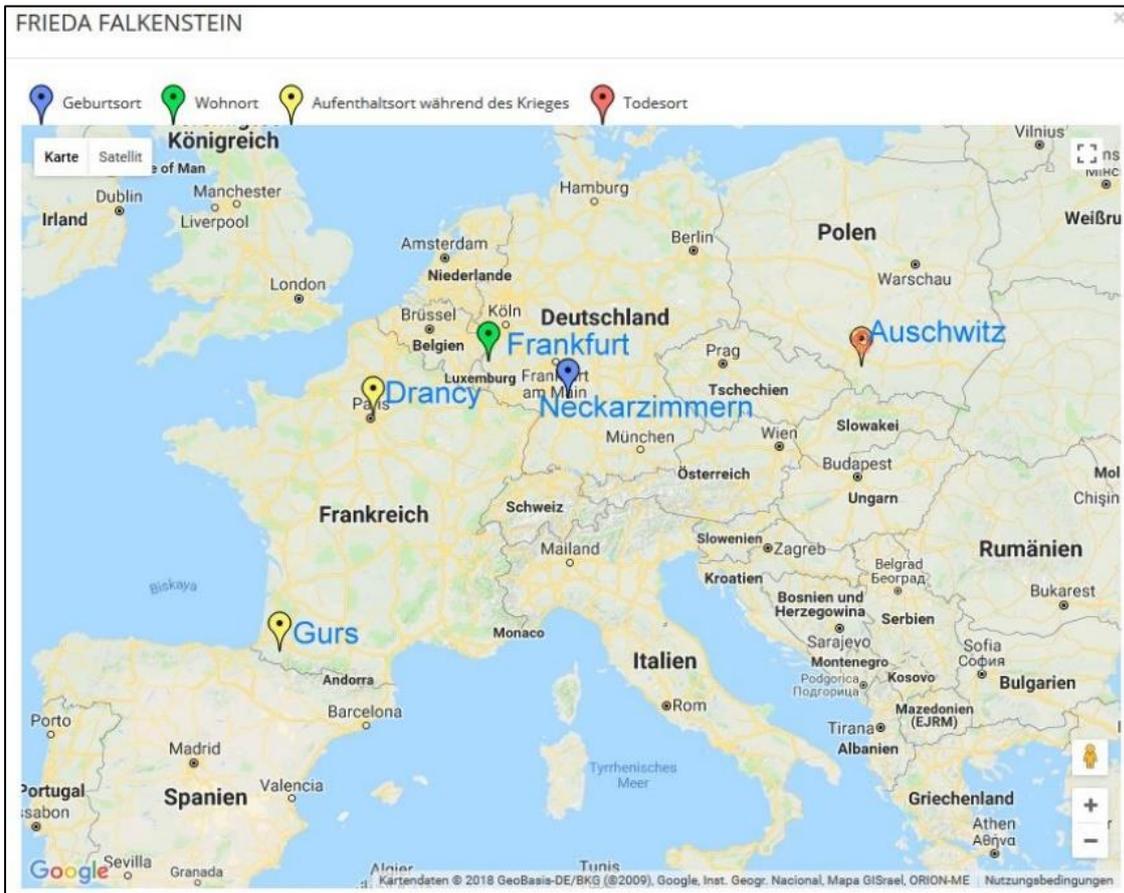
Senta Manasse schreibt allerdings in ihrem Lebensbericht über die Ankunft in Gurs:

*Wir konnten uns auf drei aneinander grenzenden Strohmatten einrichten: Großmutter und Tante Ida auf der ersten, Irene und ich auf der zweiten, Großtante Caroline teilte die dritte mit einer **anderen Frau** aus Neckarzimmern.*

Mit dieser „anderen Frau“ konnte Senta nur **Frieda Falkenstein** meinen, da sie die anderen Frauen aus Neckarzimmern kannte. Zusammen mit Emma und Ida Bauer erscheint Frieda auf der Transportliste des Convoi 17 von Drancy nach Auschwitz.



Original-Auszug der Seite 16 der französischen Transportliste Nr. 17 von Drancy nach Auschwitz am 10.08.1942 mit ihrer Berufsbezeichnung Cuisiniere-Köchin.
 Letzte Auffindstelle



Karte aus Yadvashem (ergänzt)

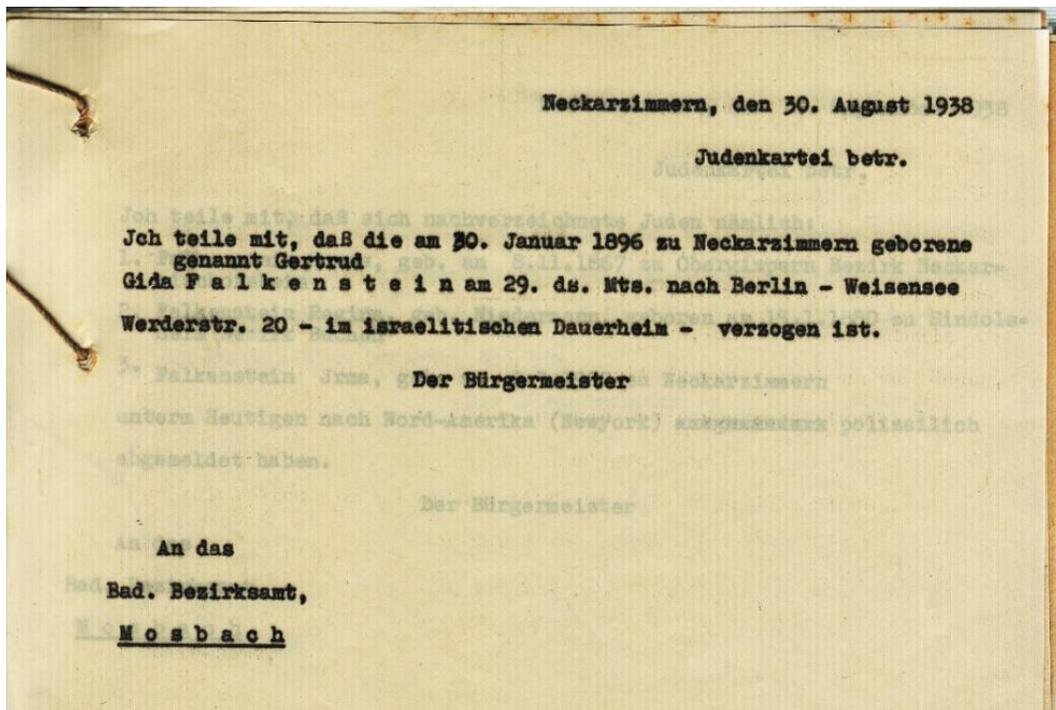
<http://yvng.yadvashem.org/index.html>

14) Falkenstein Gida/Gidl (Gertrud) *30.11.1896

ermordet 17.09.1940

Gida war im Alter von zwei Jahren an Hirnhaut-Entzündung erkrankt und von da an geistig behindert. 1938 beschlossen die Eltern, in die USA auszuwandern. Die Einreise mit einer behinderten Tochter war jedoch wegen der strengen Vorschriften in Ellis Island nicht möglich.

Kurz vor Abreise der Familie am 13.09.38 beschlossen sie, Gida in dem Israelitischen Dauerheim in Berlin Weißensee, Wörthstr. 20 (heute Smetanastr. 53, 13088 Berlin) unterzubringen. Es gehörte 1938 zum Israelitischen Gemeindebund mit Sitz in Berlin W35, Steglitzer Str. 9. Bei dem Schreiben der Gemeinde vom 30.08.38⁴ kann es sich nur um einen Übermittlungsfehler handeln, denn ein Jüdisches Dauerheim gab es nur in der Wörthstr. 20, nicht aber in der Werderstraße 20.

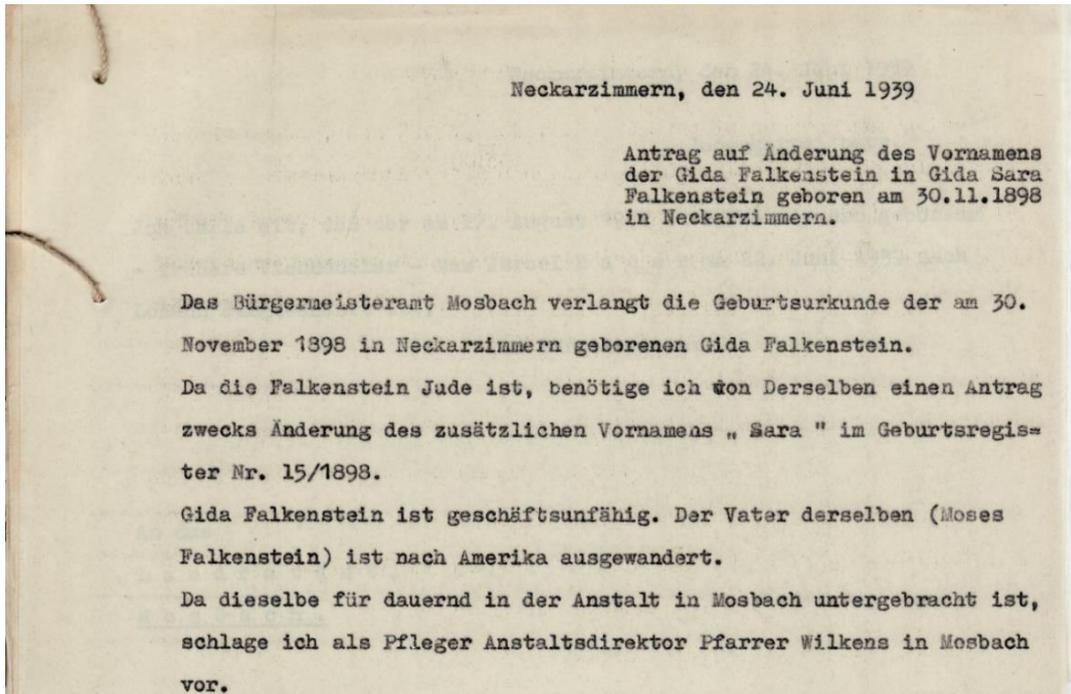


Schreiben Archiv
Pleutersbach

⁴ Die Richtigkeit des Schreibens ist nicht mehr zu beurteilen. Es liegen ähnliche Schreiben von Irene Manasse vor, die am 23. August 1940 nach Polen-Zwerder Kreis Korin Mark bei Greifswalde verzogen sein soll; ebenso wie die Brüder Jakob und Max Oppenheimer, die am 1. November 1938 nach Heidelberg gezogen sein sollen. Nachweis Archiv Pleutersbach

Auf Anfrage bei der Stiftung Neue Synagoge Berlin Centrum Judaicum Archiv Oranienburger Str. 28-30 D - 10117 Berlin antwortet diese mit der Email vom 07.01.2019: **leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir trotz umfangreicher Recherchen keine Angaben zu Gida Falkenstein in unseren Unterlagen ermitteln konnten.**

Ihr trotzdem möglicher kurzer Aufenthalt ist nicht mehr beweisbar. Vielleicht war die Zeit bis zur Abreise auch zu knapp, so dass die Eltern ihre Tochter in die Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache in Mosbach gaben, deren Leiter Pfarrer Wilckens selbst ihre Pflegerschaft übernahm. Sie ist dort im Pflinglingsbuch II unter Aufnahme-Nr. 2093 mit Eintritt 31. Januar 1939 aufgeführt.



Schreiben Archiv Pleutersbach

Ihre Schwester Frieda kehrte aber im April 1939 nach Neckarzimmern zurück und wohnte nach dem Verkauf des Hauses bei Emma Bauer. Von dort zog sie nach Frankfurt und wohnte zum Schluss in der Fürstenberger Str. 177. Dorthin bekam sie die hektografierte Nachricht aus Mosbach, dass Gida „verlegt“ worden sei.

Die Anstaltsleitung schrieb ihr: „Wir teilen Ihnen mit, dass Ihre Schwester auf Veranlassung des Ministeriums des Innern unverhofft am 17. September in eine staatliche Anstalt verlegt wurde. Wollen Sie Weiteres erfahren, dann wenden Sie sich an das Ministerium des Innern in Karlsruhe. Mit deutschem Gruß: R. Wilckens“.

Gida wurde schon vorher verlegt und zwar innerhalb der Anstalt Mosbach in die 15 km entfernt liegende Außenabteilung Schwarzacher Hof, den die Anstalt Mosbach seit 1936 genutzt und im Mai 1939 angekauft hatte. Zu Beginn des Krieges sollte durch zahlreiche Verlegungen von Mosbach nach Unterschwarzach in den Mosbacher Gebäuden Raum geschaffen werden für ein Notlazarett, das jedoch nie gebraucht wurde.

Am 17.09.1940 wurde Gida vom Schwarzacher Hof zusammen mit anderen weiblichen Bewohnerinnen in ehemals von der Post genutzten grauen Bussen mit blau überstrichenen Fenstern nach Grafeneck überführt und dort direkt nach der Ankunft in der Gaskammer durch Kohlenmonoxyd vergast.

Im Marchivum⁵ Mannheim ist unter der Nr. KF029985 das Bild eines DRK-Großeinsatzwagens erhalten, der auf der Basis des MAN Lastwagens ML 4500 S basierte. Mit ihm wurden Transporte von Mannheim nach Wiesloch durchgeführt.

Ähnliche Busse wurden auch beim DRK-Mosbach verwendet.



Bild durch Marchivum Mannheim freigegeben

⁵ Im Marchivum Mannheim ist ab 2020 ein NS-Dokumentationszentrum geplant, das sich mit der Euthanasie im Dritten Reich befasst.

Der Abtransport Gidas vom Schwarzacher Hof der Anstalt Mosbach ist in der Pflinglingsliste unter der Nr. 1806 festgehalten. Dabei sind in der Pflinglingsliste der Anstalt Mosbach nur Aufnahmen und Entlassungen vermerkt. Todesfälle wurden dort nur eingetragen (als Entlassungen), wenn sie in Mosbach oder am Schwarzacher Hof eingetreten sind. Unter der Nummer 1806 ist also nur der Austritt von Gertrud Falkenstein am 17.09.1940 im Rahmen einer langen Aufzählung von Personen vermerkt, die am gleichen Tag ausgetreten sind oder entlassen wurden. Die Eintragung am 17.09.1940 war also zu einem Zeitpunkt, als noch keine Todesmeldung vorlag. Die spätere Todesmeldung durch das Amtsgericht Mosbach (mit dem falschen Todesdatum) ist wohl die einzige offizielle Todesmitteilung von staatlicher Seite, die Anstaltsleiter Pfarrer Wilckens erhalten hat, obwohl 1940 bekanntlich 217 Bewohner der Anstalt Mosbach ermordet wurden; wahrscheinlich, weil er die Pflingschaft Gidas hatte. Alle anderen Todesmeldungen gingen direkt an die Angehörigen. Die Anstalt Mosbach erfuhr davon nur, wenn diese Angehörigen sie darüber informierten.

Diese Mordaktion 1940 hatte überhaupt keine gesetzliche Grundlage, und war auch im Dritten Reich illegal. Es gibt nur ein formloses Geheimschreiben von Hitler, in dem er den Reichsleiter der NSDAP und seinen Begleitarzt beauftragte Ärzte auszusuchen, deren Befugnisse so erweitert werden sollten, „dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden konnte“. Dieser Text war auf den 1.9.1939 datiert und nur wenigen Personen bekannt (bis Mitte 1940 nicht einmal dem Reichsjustizminister!).

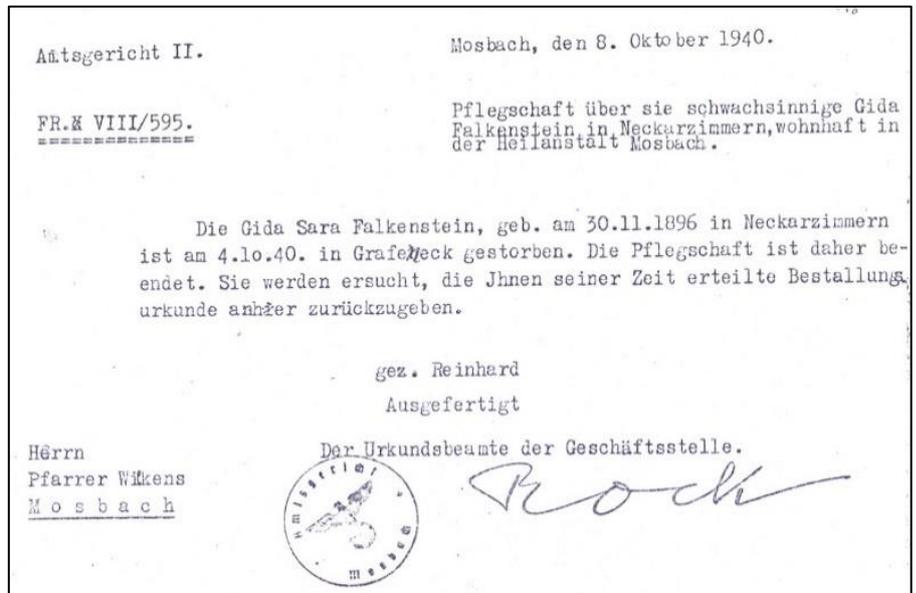
Die dramatischen Vorgänge, die sich deutschlandweit und in den besetzten Gebieten abspielten, sind in erschütternden Berichten und Büchern dargestellt; für unseren Bereich und allgemein u.a. in:

- 1) „Mosbach im 3.Reich-2. Heft; „Uns wollen sie auf die Seite schaffen“ so wie
- 2) in dem Buch von Herr Dr. Hans-Werner Scheuing „... als Menschenleben gegen Sachwerte gewogen wurden“; die Geschichte der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache Mosbach/Schwarzacher Hof und ihrer Bewohner 1933 - 1945; Universitätsbuchhandlung Winter Heidelberg
- 3) in den Klarsfeld Listen: LE MEMORIAL DE LA DEPORTATION DES JUIFS DE FRANCE von Beate et Serge KLARSFELD
- 4) <https://www.gedenkort-t4.eu/de/wissen/aktion-t4>

Am 08.Oktober 1940 erhielt der Anstaltspfarrer Wilckens die Nachricht, dass Gida am 04.Oktober 1940 in Grafeneck verstorben sei und er die Bestallungsurkunde zurück-geben solle.

Der falsche Todetermin wurde gewählt, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu nehmen, durch Vergleiche von Terminanhäufungen auf Massenhinrichtungen schließen zu können.

Dokument der Johannes-Anstalt Mosbach



Als Frieda Falkenstein am 22.09.1940 einen Brief an die Hauseltern des Schwarzacher Hofes schrieb, wusste sie nicht, dass ihre Schwester Gida bereits tot war; aber sie hatte eine Ahnung davon, dass die Verlegung ihrer Schwester mit unbekanntem Ziel eine sehr schlechte Nachricht war.

Ihr Brief:

Frkft den 22. Sept. 40

*Sehr Geehrte Familie Kuhse u. Ib. Hauseltern
Entschuldigen Sie bitte oftmals, wenn ich / mich heute ganz Privat an Sie wende./ ich weiß mir bald gar keinen Rat / mehr was ich noch tun soll denn ich / bin so verzweifelt, seit ich hören mußte,/ dass meine Ib. arme Schwester Gertrud / die bei Ihnen so in guter Obhut / war, die dortige Anstalt verlassen / mußte, ich bitte Sie innigst Ib. Haus / eltern mich doch darin ein bisschen zu unterstützen,/ u meinen Schmerz zu er / leichtern, daß mitgeteilt wo das arme / Kind, wo so gern bei Ihnen war / hingekommen ist, das Schicksal hat uns / beide schon so hart getroffen, u wäre es / mir bestimmt eine große Erleichterung / von Ihnen persönlich hören zu dürfen,/ wo Ib. Gertrud hingekommen ist, ich / fühle bestimmt, dass Sie Ib. Hauseltern / mit mir fühlen, u. ist es doch ein Ding / der Unmöglichkeit, dass man sie geholt / hat ohne zu hinterlassen, wohin Gertrud / kommen sollte ich werde strengste Diskretion / bewahren. Für all Ihre Mühe u. Ib. Pflege / sage ich Ihnen heute nochmals innigsten / Dank! Verbleibe mit den besten Grüßen
Ihre im voraus dankbare Fridl Falkenstein*

Am linken Rand:

Viele Grüße an Schwester Lina u. ebenso vielen Dank für Ihr das Sie mit(unleserlich) Übertragen durch Herrn Dr. Scheuing

Zweites Blatt:

Rückporto lege ich bei, dass Sie sehr geehrter / Herr Kuhse keine Unkosten für mich haben. / Nach Karlsruhe habe ich sofort geschrieben / auch an Herrn Direktor Wilkens telef.(onierte) ich / sofort konnte aber leider nicht erfahren. / entschuldigen Sie meine schlechte Schrift / denn ich fühle mich ganz elend zum schreiben./
Nochmals L(ieben) D(ank) (Abkürzung unsicher)
Frkft a/M Fürstenbergerstr 177

Kopie des Briefes **Anlage 7**

Frieda Falkenstein hatte also sofort mit dem Anstaltsleiter telefoniert. Was nicht im hektographierten Rundschreiben stand, hatte sie erst durch dieses Telefongespräch erfahren, nämlich, dass man „*sie geholt hat ohne zu hinterlassen, wohin Gertrud kommen sollte*“. Nachdem ihr also der leitende Pfarrer keine Auskunft gegeben hatte, versuchte sie nun durch einen persönlichen Brief an die Hauseltern des Schwarzacher Hofes das Ziel des Transports in Erfahrung zu bringen. Vermutlich hat sie auch hierbei keine Antwort bekommen. Sie kannte die Hauseltern nicht persönlich. Das geht daraus hervor, dass sie diese Kuhse nennt; tatsächlich hießen sie aber Kuhs. Hausvater Kuhs hatte zufällig mitbekommen, dass der Transport nach Grafeneck gehen sollte. Er stammte aber aus Norddeutschland und hatte keine Ahnung, wo Grafeneck liegt. Außerdem unterlag alles im Zusammenhang mit den Transporten einer Geheimhaltungspflicht. Mögliche Strafen waren zwar nicht bekannt, aber Herr Kuhs war kein Mensch, der ein solches Verbot gebrochen hätte. Der leitende Pfarrer hatte sich im Telefongespräch streng an das Verbot gehalten. Herr Kuhs war sein Untergebener und er wäre ihm hier nicht in den Rücken gefallen. Da die ganze Aktion unter strenger Geheimhaltungspflicht stand, konnte Frieda Falkenstein weder in Mosbach noch am Schwarzacher Hof in Erfahrung bringen, wohin ihre Schwester gebracht wurde. Es ist darüber hinaus unklar, ob sie jemals eine Todesmeldung bekommen hat, da sie ja nicht die Pflugschaft für ihre Schwester hatte.

Gida ist zusammen mit anderen Insassen in Mosbach auf der Gedenkplatte an der alten Synagoge aufgelistet.

15) **Rau, Fanny** *02.01.1869 gestorben am 20.12.1940 in Gurs

Fanny war die Schwester der Mina Rau, der ersten Ehefrau des Moses Falkenstein. Ihre Eltern waren Liebmann Rau +26.10.1912 und Fanny/Fridel geb. Ball *21.02.1832 + 23.03.1892. Liebmann hatte Wohnungs- und Nutzungsrechte im Haus Ortstraße 110, die beim Verkauf des Hauses gelöscht wurden. Moses übernahm die Versorgung von deren Tochter Fanny; wo sie wohnte ist unsicher. Mit der Emigration der Familie Falkenstein schien es geraten, Fanny in ein Wohnheim zu bringen. Sie kam am 25.08.1938 in das jüdische Wohnheim Friedrichsheim in Gailingen. Dieses von Großherzog Friedrich I von Baden gegründete Heim wurde vom gemeinsamen Rabbinat der Badischen jüdischen Gemeinden getragen. Ein noch 1969 in Neckarzimmern geäußertes Verdacht, *bei diesem Heim handelte es sich um eine KZ-ähnliche Tötungsanlage*, ist falsch. Fanny wurde zusammen mit ca. 98 weiteren Heimbewohnern und ca. 79 im Ort lebenden Bürgern am 22.10.1940 nach Gurs deportiert.

Fanny starb kurz darauf am 20.12.1940 (nach ITS in Bad Arolsen; nach Klarsfeld am 24.12.1940)
Es gibt für sie keinen Stolperstein oder eine andere Erinnerung in Gailingen.

16) **Schlößinger, Jakob** *04.05.1885 ermordet nach 14.04.1942 im Warschauer Ghetto

Bisher keine weiteren Daten.

Schlößinger, Jakob Jacob

geboren am 04. Mai 1885 in Neckarzimmern / Mosbach / Baden
wohnhaft in Neckarzimmern und Halberstadt

Deportation:

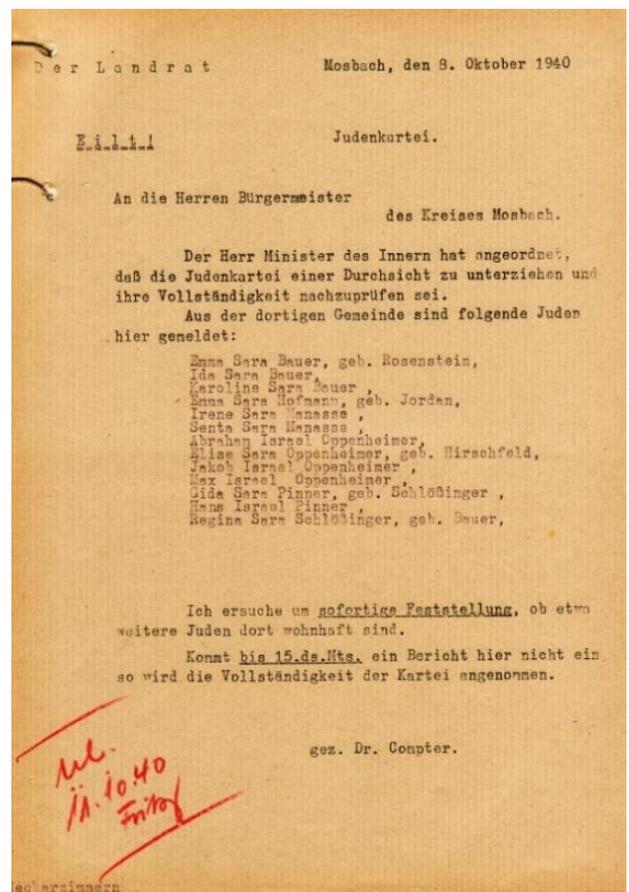
ab Magdeburg-Potsdam-Berlin

14. April 1942, Warschau, Ghetto

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de966298>

Die mit Stand 8.Oktober 1940 zurückgemeldete Datei war wohl Grundlage für das Erstellen der Reichsdeportiertenliste. Auf ihr sind 12 Bürger Neckarzimmerns erfasst. Die mit einem Strich markierte konvertierte Emma Hofmann wurde nicht in die Deportiertenliste aufgenommen.

Die Richtigkeit der Liste des Landratsamts wurde durch das Bürgermeisteramt Neckarzimmern am 11.10. bestätigt. Diese Liste war wohl die vor Ort durch Gestapo und Polizei genutzte Sammelliste am 22.Oktober.



20. November 40

Judenkartei

Auf Ersuchen
am 18.11.40

Nachstehend gebe ich Ihnen Aufstellung der in hiesiger Gemeinde evakuierten Juden:

1. Bauer Emma geb. ^{6.} Rosenstein geb. 29.12.1870 in Oedheim a/Koche
2. Bauer Sara Jda geb. am 24.4.1910 in Neckarzimmern
3. Bauer Sara Karoline, geb. am 12.1.1868 in Neckarzimmern
4. Falkenstein Sara Frieda, geb. am 30.11.1895 in Neckarzimmern
5. Manasse Sara Senta geb. am 20.12.1926 in Talheim b/Heilbronn
6. Manasse Sara Jrene geb. am 18.6. 1923 in Talheim b/Heilbronn
7. Oppenheimer Jsrael Abrah. geb. am 2.3.1890 in Neckarzimmern
8. Oppenheimer Sara Elise, geb. am 27.2.1893 in Talheim b./Heilb
9. Oppenheimer Jsrael Max geb. am 15.1.1926 in Neckarzimmern
10. Oppenheimer Jsrael Jakob geb. am 15.1.1926 in Neckarzimmern
11. Pinner Jsrael Hans, geb. am 4.2.1886 in Sommerfeld /Preusen
12. Pinner Sara Gida, geb. am 30.10.1878 in Neckarzimmern
13. Schlößinger Sara Regine, geb. am 11.6.1864 in Neckarzimmern.

Der Bürgermeister

An das
Landratamt,
M o s b a c h .

Archiv Pleutersbach

Die Liste basiert wahrscheinlich auf den Registrierungen am Tag des Abtransports. Darin ist zusätzlich unter 4. die kurz vor der Deportation angekommene **Frieda Falkenstein** aufgenommen, sodass insg. 13 Personen deportiert wurden.

Gemeindeverwaltung
Neckarzimmern

Neckarzimmern, den 29. Januar 1949

Auf Ersuchen
vom 22.1.1949

Rück erstattung jüdischen Vermögens

hier
Aufstellung der Juden mit Stand
von 1. Januar 1933.

lfd. Nr.	N a m e :	Vorname:	tag	Geburts-Ort	Wohnort u. Wohnung
1.	Bauer	Leopold	16. 5. 1850	Neckarzimmern	Ortsstr. 96
2.	"	Emm	29. 6. 1870	Odheim/Zocher	" 96
3.	"	Jda	24. 4. 1910	Neckarzimmern	" 96
4.	"	Max	17. 8. 1902	"	" 96
5.	"	Elise	15. 3. 1912	"	" 96
6.	"	Hosa	18. 4. 1852	"	" 95
7.	"	Karoline	12. 1. 1868	"	" 95
8.	Falkenstein	Moses	8. 11. 1867	Oberginspera	" 110
9.	"	Regina	15. 1. 1880	Sindelsheim	" 110
10.	"	Gida	30. 11. 1896	Neckarzimmern	" 110
11.	"	Jrma	2. 3. 1922	"	" 110
12.	"	Sofie	24. 6. 1915	"	" 110
13.	Hofmann	Emma	9. 1. 1884	"	" 38
14.	Falkenstein	Heinrich	22. 6. 1900	"	" 69
15.	" geb. Kahn	Johanna	2. 4. 1898	Pfaffen-Bearfurth	" 69
16.	Oppenheimer	Abraham	3. 3. 1890	Neckarzimmern	" 85
17.	"	Elise	27. 2. 1893	Talheim.b./Heilbr.	" 85
18.	"	Jakob	15. 1. 1926	Neckarzimmern	" 85
19.	"	Max	15. 1. 1926	"	" 85
20.	"	Jakob	10. 8. 1895	Neckarzimmern	" 85
21.	"	Amanda	15. 1. 1898	"	" 85
22.	"	Ilse	11. 5. 1930	"	" 85
23.	"	Manfred	1. 2. 1932	"	" 85
24.	"	Henriette	5. 7. 1897	"	" 87
25.	Planer	Hans	4. 2. 1886	Somserfeld/rt.	" 113
26.	"	Gida	30. 10. 1878	Neckarzimmern	" 113

Der Bürgermeister

An das
Landratsamt,
- Abtlg. IV -
Mosbach.

Archiv Pleutersbach

Die für das Landratsamt Mosbach am 29.01.1949 erstellte Liste diente dazu, ab 1933 von jüdischen Bürgern unter Druck erworbene Güter wieder zurückzugeben, oder den realen Preis einzufordern.

Dies wurde in Neckarzimmern bereits seit 1945 verwirklicht.

Der nachfolgende Entwurf vom 25.01.1949 enthält mehr Daten als das offizielle Antwortschreiben.

(Datum verschrieben zu 25. Jan. 1948)

Neckarzimmern
 Rückentattung
 25. Jan. 1949

Neckarzimmern, den 25. Jan. 1948
 Rückentattung jüdischen Vermögens
 hier
 Aufstellung der Juden mit Stand vom
 1. Januar 1933

Name:	Kornname:	Geburts-		Todesjahr & Belegung
		Jahr	Ort	
Gaier	Emma	29.6.1872	Geckheim/Köln	1. Zimmer, Oststr. 96
"	Ida	24.4.1910	1. Zimmer	" "
"	Maria	17.8.1902	"	" "
"	Karoline	12.1.1868	1. Zimmer	1. Zimmer Oststr. 95
"	Elisa	13.3.1902	" # 1934	" Oststr. 96
"	Klara	18.4.1862	" # 20.3.35	" " 95
"	Joseph	16.8.1860	" # 67.36 km	" "
Falkenstein	Moses	8.11.1867	Bergzimmern	" " 110
"	Hedwig	15.1.1880	Leinetalheim	" " "
"	Sofie ?	24.6.1915	1. Zimmer	" " "
"	Paula	2.3.1922	"	" " "
"	Lida	30.11.1896	"	" " "
Falkenstein Hans Reg. v. Paula am 13.9.38 nach USA - Guts abgewandert.				
Oppenheimer	Kurtliche	5.7.1897	1. Zimmer	1. Zimmer " 87
"	Abraham	2.3.1890	1. Zimmer	" " "
"	Maria Joh. Friedl	27.2.1893	Falkenstein & Hiltz	" " "
"	Ida	15.1.1926	1. Zimmer	1. Zimmer, " 86
"	Joseph	15.2.1928	"	" " 86
"	Sarah	10.8.95	1. Zimmer	1. Zimmer Oststr. 86
"	Anna Maria Joh. Guder	16.1.98	Rosshaus/Bf. Hiltz	" " "
"	Paul	11.5.38	1. Zimmer	" " "
"	Katharina	1.2.32	1. Zimmer	" " "
am 21.11.37 nach Nordamerika ausgewandert				
Simon	Karl	4.2.1886	Lammersfeld	1. Zimmer Oststr. 113
" geb. Schläpfer	Lida	30.10.1878	1. Zimmer	" " "
Falkenstein	Ida	22.6.1900	"	" " 69
"	Johanna geb. Kuhn	2.4.1898	Plaffen-Friedrich	" " 69
Hofmann	Emma geb. Jordan	9.1.1884	1. Zimmer	" " 38
Geburtsort v. Hof da Falkenstein Johanna geb. Kuhn kann nicht festgestellt werden				

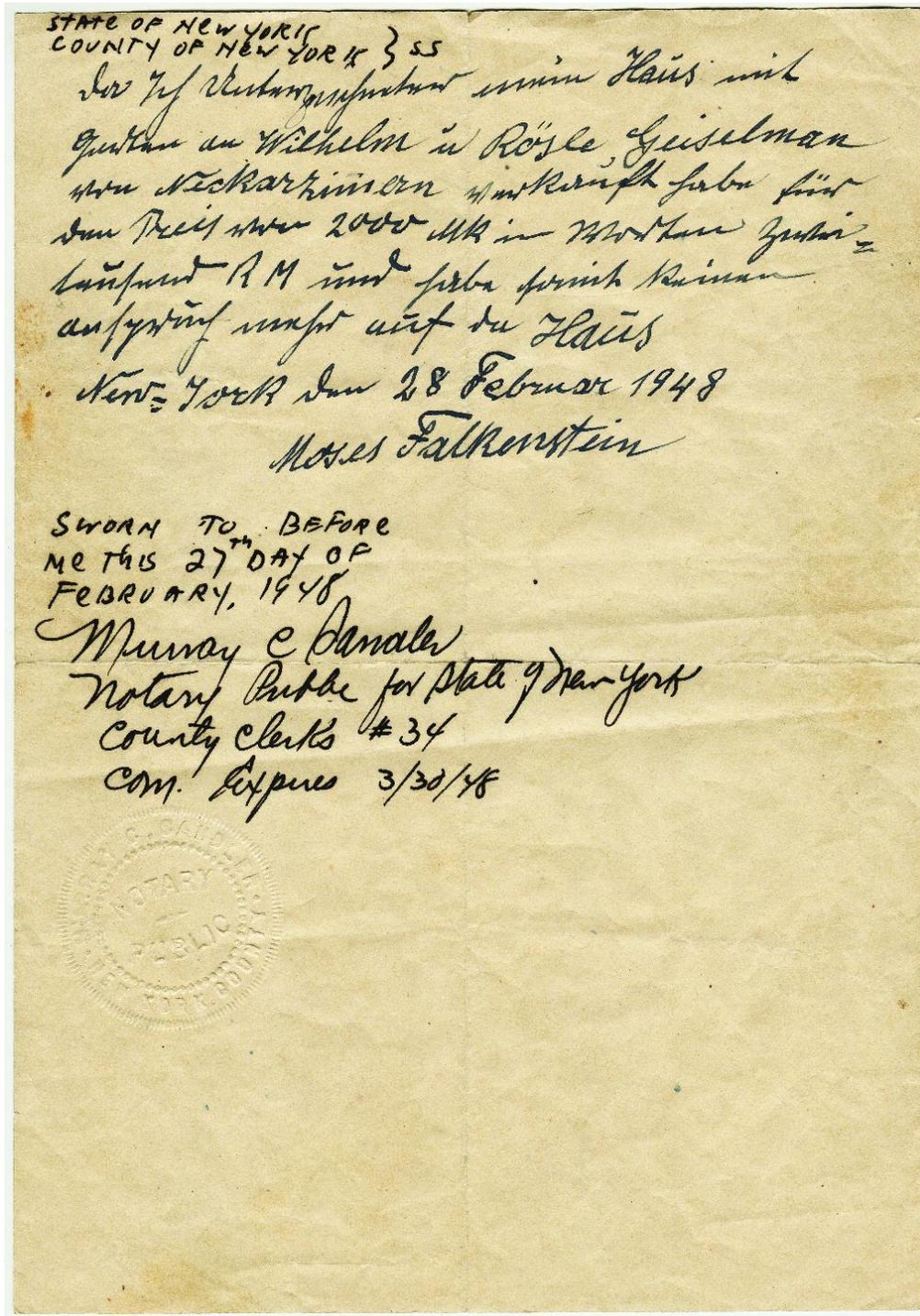
An das
 Landratsamt,
 -Abt. II -
 Weinstadt

Wiedergutmachung

Alle Immobilien und Güter, die zwischen 1933 und Kriegsende von jüdischen Bürgern verkauft wurden, wurden im Rahmen der Rückerstattung jüdischen Vermögens ab spätestens Januar 1949 untersucht. Hierbei wurde geklärt, ob der damals gezahlte Kaufpreis dem realen Wert entsprach. Wenn Nachkommen ermittelt werden konnten, wurde das Vermögen zurückgegeben oder ein einvernehmlicher Ausgleich bezahlt.

Z.B.: Anwesen Ortsstraße 110; Falkenstein-Geißelmann:

Haus und Grundstück wurden zu 2.400,- Reichsmark geschätzt. Wegen der Belastung durch das eingetragene Wohnrecht der Rote-Kreuz-Schwester Sofie Schilling in Heidelberg einigte man sich auf einen Betrag von 2.000,- RM. Der notarielle Vertrag wurde am 23.08.1938 durch Moses Falkenstein als Vertreter aller seiner Kinder aus erster Ehe mit Mina Falkenstein geborene Rau abgeschlossen. Er verzichtet 1948 auf Anfrage auf weitere Ansprüche.



Dokument Chr.G.

Mahnmal für alle nach Gurs Deportierten (Wikipedia)

Das Mahnmal Neckarzimern erinnert an die Deportation aller Jüdinnen und Juden Badens, der Pfalz und des Saarlandes am 22. und 23. Oktober 1940 in das Internierungslager Gurs im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion. Es ist die einzige Gedenkstätte zu diesen Ereignissen in Baden.

Das Mahnmal besteht aus einer 25 mal 25 Meter großen Bodenskulptur in Form eines Davidsterns, die sich auf dem Gelände der Tagungsstätte der Evangelischen Jugend in Neckarzimern befindet. Der zweite Teil des Konzepts sieht zu schaffende Erinnerungssteine vor – ein Paar für jeden der 140 Orte der Region, aus denen Juden deportiert wurden –, von denen ein Stein im Ort bleibt und der andere in die zentrale Bodenskulptur integriert wird. Bis 2019 wurden in 127 Gemeinden Erinnerungssteine gefertigt.



Foto Wikipedia

Die zentrale Bodenskulptur in Neckarzimern wurde am 23. Oktober 2005 der Öffentlichkeit übergeben.

In jedem der 140 Orte, aus denen Juden deportiert worden sind, sollen sich Jugendgruppen oder Schulklassen mit den damaligen Ereignissen auseinandersetzen und zwei Gedenksteine gestalten. Einer der beiden Steine soll in der Gemeinde bleiben und dort einen angemessenen Standort erhalten, der andere Stein wird Teil des zentralen Mahnmals in Neckarzimern.

Der Künstler Karl Vollmer aus Gondelsheim, von dem der Entwurf für die Bodenskulptur stammt, verweist auf den Prozesscharakter des Projekts: **„Mit der Bodenskulptur wurde lediglich der 'statische Teil' geschaffen. Der andere Teil – der dynamische – ist die Erinnerungsarbeit der Jugend in den Heimatgemeinden und die Anfertigung der Steine als Erinnerungszeichen“.**

Betreut wird das *Ökumenische Jugendprojekt Mahnmal* vom Evangelischen Kinder- und Jugendwerk und vom Seelsorgeamt der Erzdiözese Freiburg. (Wikipedia)

<http://mahnmal-neckarzimern.de/>

Als Gegenstück zum Zentralstein 16 oben am Mahnmal die Stele unten im Ort beim Rathaus
Auf beiden Steinen fehlt der 13. Punkt für Frieda Falkenstein



Mai 2018

Die Stele für alle

Ihnen zur Erinnerung Uns zur Mahnung, dass sich solches nicht mehr wiederholt

Die ursprüngliche Planung sah vor, dass Stolpersteine des Projekts „STIFTUNG – SPUREN – Gunter Demnig“ an den Orten des jüdischen Lebens errichtet werden. Sie lebten mitten unter uns und dort sollten sie mit ihrem Namen in Erinnerung bleiben. Damit sollten ihr Tod und die unendliche Erniedrigung und Qual gewürdigt werden, auch für die wenigen, die überlebt haben.

Ortsstraße 96	heute Hauptstraße (B27) 39	2 Emma u. Ida Bauer 2 Irene Galim geb. Manasse u. Senta Viktorovitch geb. Manasse
Ortsstraße 95	heute Hauptstraße (B27) 37	2 für Karoline Bauer und Regina Schlösinger
Ortsstraße 110	heute Entengasse 14	2 für Gida und Frieda Falkenstein
Ortsstraße 85	heute Neckarstraße 3	4 Abraham, Elise, Max u. Jakob Oppenheimer
Ortsstraße 113	heute Entengasse 8	2 für Hans und Gida Pinner

14

Für die ehemaligen Bürger aus Neckarzimmern Fanny Rau und Jakob Schlöbinger sollte ein Erinnerungsblock vor der ehemaligen Synagoge verlegt werden

2

Steine als Block

16

Ergänzend zu den Stolpersteinen sollte am Gurs-Gedenkstein beim Rathaus eine Tafel mit den Namen und den Stolperstein Adressen errichtet werden. Ein Link zu dieser Dokumentation gäbe ein an der Tafel angebrachter QR-Code.

Der Gemeinderat Neckarzimmern hat der Verlegung der 16 Stolpersteine zugestimmt. Nach der E-Mail des Bürgermeisters Herr Stuber vom 18.12.2018 sollten sie zum 80. Jahrestag der Deportation vor dem 22.10.2020 verlegt werden. Voraussetzung war die Finanzierung durch Paten und Spenden.

Nach einem Informationsabend in der Festhalle Neckarzimmern wurden alle Spender-Paten für diese Steine gefunden. Die Zusage der Verlegung am 20. September 2020 (einem Sonntag!) durch die „STIFTUNG – SPUREN – Gunter Demnig“ lag durch eine E-Mail der Terminkoordinatorin Frau Warda vom 30.04.2018 vor.

Beim Festlegen der Stolperstein-Aufschriften wurde durch eine Mitarbeiterin Demnigs die Forderung gestellt, im Sinne der Familienzusammenführung auch Steine für die ab 1933 in Neckarzimmern lebenden bzw. verstorbenen jüdischen Bürger*innen zu errichten. Dies hätte alle diejenigen, die ab 1933 ausgewandert oder verstorbenen waren, betroffen. Zusammen mit den beiden Steinen für die Eltern von Irene und Senta wären dies zwei neue Verlegeorte und zusätzlich 17 Stolpersteine gewesen. Man war nicht bereit, alle für 2020 vorgemerkten und bereits terminierten Stolpersteine zu verlegen und verlangte die Zusage, dass die, nach deren Meinung fehlenden Steine, 2021 verlegt werden. Dies lag wegen der zentralen Gurs-Gedenkfeier am 18.10.20 zur 80. Wiederkehr der Deportation nicht in unserer Absicht. Auch gab es hierfür kein Mandat des Gemeinderats. Dies wurde seitens der Stiftung nicht akzeptiert. Man war auch nicht bereit, auf Wünsche beim Mitgestalten der Aufschriften oder dem Platzieren der Steine einzugehen. Unser Hinweis, dass man am Sonntagvormittag um 9 Uhr keine Kräfte des Bauhofs mit schwerem Gerät beim Verlegen einsetzen könne, blieb unbeantwortet.

Der zum 20.09. geplante Termin für das Vorhaben Stolpersteine wurde daraufhin mit der E-Mail vom 11. Mai 2020 unsererseits zurück gegeben. Man hielt uns nicht einer Antwort würdig.

An Stelle der Stolpersteine und der Erinnerungstafel werden nun auf einer Gedenkstele 16 Tafeln mit den Namen und weiteren Daten errichtet. Die bisherigen Stolperstein-Paten haben ihre Patenschaft auf diese Tafeln übertragen. Die Gedenkstele wird mitten im Ort gegenüber der evangelischen Kirche errichtet und am 22.10.2020 mit dem Verlesen der Namen eingeweiht.

Die Anordnung der 16 Tafeln auf der Stele ist in Anlage 8 dargestellt.

Anlagen:

- 1) Synagoge
- 2) Alter Bahnhof Heidelberg
- 3) Übertragung der Karte von Karoline Bauer aus Gurs
- 4) Lebensgeschichte der Isabell Langsdorf geb. Bauer
- 5a) Lebensgeschichte der Senta Viktorovitch geb. Manasse in Französisch
- 5b) Lebensgeschichte der Senta Viktorovitch geb. Manasse in Deutsch
- 5c) Lebensgeschichte der Senta Viktorovitch geb. Manasse in Englisch
- 6) Brief des Jakob Oppenheimer
- 7) Brief der Frieda Falkenstein
- 8) Abbildungen der Tafeln

rolf ehlert
18.09.2020